167. Donnerstag den 19. Juli 1860. 167.

Posener Zeitung.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr.
Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Inserate (1½ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum; Reklamen verhältnißmäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis **10 Uhr** Vormittags angenommen.

Amtliches.

Berlin, 19. Juli. Se. K. H. der Prinz-Regent haben, im Namen Sr. Majestät des Königs, Allergnädigst geruht: Dem Kammerherrn und Geheimen Legations-Rath von Reumont den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub, dem Divisions-Chef im Königlich niederländischen Ministerium des Innern, Dr. Baron d'Ablaing van Gießenburg, und dem Divisions-Chef im Königlich niederländischen Ministerium des Innern, Dr. Lagemans, den Rothen Adler-Orden dritter Klasse, dem Ober-Steuer-Kontroleur, Steuer-Inspektor Ziel zu Minden den Rothen Adler-Orden vierter Klasse, so wie dem Schullehrer Pilz zu Milkau im Kreise Sprottau, und dem pensionirten Grenzaufseher Schauder zu Leobschütz, das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen.

Se. Hoheit der Herzog von Braunschweig ist gestern nach Braunschweig abgereist.

Abgereist: Se. Exzellenz der Staats-Minister und Chef des Ober-Tribunals, Uhden, nach Teplitz, und der General-Major und Kommandant von Stettin, von Twardowski, nach Stettin.

CH Posen, 19. Juli.

Die französische Politik verweilt noch immer im Beschwichtigungs-Stadium. Nachdem der Kaiser Napoleon in eigener Person den deutschen Fürsten die Betheuerungen seiner friedlichen Absichten überbracht hat, muß jetzt der „Constitutionnel" das Wort nehmen, um das große Publikum über die Lage der Dinge zu belehren und die „öffentliche Meinung Europa's" in die richtige Bahn zu lenken. Napoleon III. hat die Gerüchte, welche ihm den Plan zuschreiben, die Grenzen Frankreichs auf Kosten der Nachbarländer auszudehnen und den Einfluß seiner Politik zur herrschenden in Europa zu machen, für „abgeschmackt" erklärt; der „Constitutionnel" sieht darin nichts als „Erbärmlichkeiten", die er mit dem Schweigen der Verachtung strafen würde, wenn sie nicht in der „Leichtgläubigkeit des auswärtigen Publikums" Boden fänden und das gesammte Europa zum Mißtrauen gegen Frankreich aufstacheln. Auch hat das Pariser Blatt die Quelle der schändlichen Verleumdungen entdeckt, welche gegen den Kaiser Napoleon ausgestreut werden: es besteht ein tückisches Komplott der in Frankreich vom Bonapartismus besiegten Parteien, welche bei ihrer thatsächlichen Ohnmacht dadurch Rache nehmen oder sogar auf den Sturz der Regierung hinarbeiten, daß sie überall Argwohn säen, um eine neue Koalition gegen das französische Kaiserthum heraufzubeschwören.

Die Versicherungen des „Constitutionnel", sei es in Bezug auf die angebliche Grundlosigkeit der gegen Napoleon erhobenen Beschuldigungen, sei es in Bezug auf die Urheber derselben, werden schwerlich viel Ungläubige bekehren. Nur in einem Punkte kann man dem französischen Blatte Dank wissen, nämlich für die Aufrollung des vollständigen Sündenregisters, welches man von allen Seiten dem Tuilerienkabinet vorhält. Wir ersehen daraus, daß die napoleonische Regierung in dem Verdacht steht, gegen alle in der Nähe Frankreichs liegenden Länder einen Pfeil vorräthig zu halten, welcher bei passender Gelegenheit abgeschossen werden soll. Natürlich stehen in erster Linie die Länder, deren Gebiet zur Abrundung der „natürlichen Grenzen" das Material liefern muß, also Preußen, Belgien und Italien. Aber auch andere Länder liegen noch immer in der Schußlinie der Tuilerien-Pläne. Wenn der Imperialismus seiner Expansionsluft vollen Spielraum geben darf, so läßt er selbst die Pyrenäenkette nicht als natürliche Scheidewand gelten, sondern strebt westwärts nach dem Ebrogebiete. Ja, auch das Meer vermag nicht den napoleonischen Ehrgeiz abzusperren; denn auch die balearischen Inseln und das Eiland Sardinien, wie die dem britischen Scepter unterwiesenen normannischen Inseln gehören in die Zukunfskarte des französischen Kaiserreichs. Der „Constitutionnel" muß sich Gewalt anthun, um mit ernster Miene zu versichern, daß solche Projekte für die Erweiterung Frankreichs ihren Ursprung in den tückischen Erdichtungen der „alten Parteien" haben. Vielmehr ist es weltbekannt, dvß fast alle Annexionspläne in Zeitungsartikeln und Flugschriften angeregt worden sind, welche mit den „napoleonischen Ideen" einen sehr innigen Zusammenhang verrathen.

Uebrigens täuscht sich der Kaiser der Franzosen, wenn er meint, daß der Argwohn Europa's nur aus Zeitungsartikeln und Flugschriften Nahrung schöpft: solche Kundgebungen würde man gern als bunte, von politischen Abenteurern ausgesandte Seifenblasen vom Winde verwehen lassen, wenn nicht die ganze Politik des Imperialismus ihnen einen ernsten Inhalt gäbe. Mit bloßen Ableugnungen, und wenn sie in feierlichster Form aus dem Munde selbst des Kaisers kommen, ist es nicht gethan. Die Erklärung zu Bordeaux: „Das Kaiserthum ist der Friede!" war feierlich genug, und man wird dem Worte jetzt schwerlich eine andere Bedeutung geben können, als die einer großen politischen Lüge. Beim Beginn des italienischen Krieges verwahrte eine kaiserliche Proklamation sich ausdrücklich gegen den Verdacht einer eigennützigen Absicht, und nach wenigen Monaten nimmt Napoleon Savoyen und Nizza auf Grund eines Vertrages in Anspruch, dessen Basis unzweifelhaft schon festgestellt war, als jene Proklamation mit der öffentlichen Meinung Europa's ein verrätherisches Spiel trieb. Eine Politik, welche ohne Rücksicht auf den berechtigten Einspruch der Schweiz und auf die dringenden Vorstellungen der Großmächte Gebietsabtretungen von einem schwächeren Nachbar erzwingt und selbst neutrale Landestheile an sich reißt, kann weder durch ihre eigenen Anhänger, noch durch ihre Gegner mit unbegründetem Verdacht belastet werden: es ist eben die Politik gewissenlosester und verwegenster Willkür, gegen welche jedes Mißtrauen als vollkommen berechtigt gelten muß.

Deutschland.

Preußen. AD Berlin, 18. Juli. [Noch einmal die Reisegerüchte; die Konferenz wegen Savoyens; zur Armeeorganisation.] Es ist wahrhaft erstaunlich, mit welcher Hartnäckigkeit sich das Gerücht wiederholt, daß der Prinz-Regent dem Kaiser Napoleon einen Gegenbesuch zugesagt habe und sein Versprechen durch einen Ausflug von Ostende nach Chalons einlösen werde. Schon jüngst habe ich Ihnen angedeutet, wie man in politischen Kreisen die Pflicht eines Gegenbesuches gar nicht anerkennt. Da jedoch die entgegengesetzte Auffassung mit so geflissentlichem Eifer namentlich in französischen Blättern verbreitet wird, ist die aus zuverlässiger Quelle geschöpfte Versicherung nicht überflüssig, daß eine Zusage der bezeichneten Art in keiner Weise ertheilt worden ist. Die Absicht einer Besuchsreise nach Frankreich liegt zur Zeit dem Prinz-Regenten so fern, daß gewiß schon ein halbamtliches Dementi gegen die umlaufenden Gerüchte erlassen sein würde, wenn eine solche Erklärung nicht als eine beleidigende Demonstration gegen Frankreich erscheinen müßte. — Die Konferenz wegen Savoyens ist durch die neuesten Ereignisse im Orient einstweilen in den Hintergrund geschoben worden; doch ist auch das Projekt an sich noch keineswegs der allgemeinen Zustimmung so gewiß, wie französische und englische Organe behaupten. Weder Oestreich noch Preußen haben Neigung, der französischen Einladung Folge zu leisten. Das Wiener Kabinet verschanzt sich hinter dem Einwand, daß es die Zulassung Sardiniens zu den diplomatischen Berathungen der Unterzeichner der Wiener Verträge nicht statthaft finden könne. Preußen hält nicht mit der Ansicht zurück, daß unter den obwaltenden Umständen eine Konferenz genügende Bürgschaften für die Sicherheit der Schweiz nicht zu Stande bringen könne und deshalb die ganze Frage der Entscheidung der Zukunft anheimzugeben sei. — Die Opposition gegen die vom allerhöchsten Kriegesherrn verfügten Anordnungen in Betreff des Heerwesens gefällt sich in einer sehr ungerechtfertigten Polemik. Sie klagt die Regierung an, den Beschlüssen der Landesvertretung vorzugreifen und den ministeriellen Entwurf der Armeerorganisation in Ausführung zu bringen, obgleich derselbe nicht die Zustimmung der Kammern erlangt hat. Beide Behauptungen sind falsch. Denn die neuen Anordnungen stehen einfach auf den Grundlagen des Gesetzes vom 3. September 1814 und verändern in keiner Weise das Verhältniß der Landwehr. Von einer Beeinträchtigung der dem Landtage zustehenden Befugnisse kann nicht die Rede sein, da den Kammern das Recht unbenommen bleibt, die Mittel für den Heeresbedarf zu bewilligen oder zu versagen. Zu bemerken ist noch, daß in Folge der jüngsten Ernennungen bürgerliche Offiziere fast in alle Garderegimenter eingereiht worden sind.

— [Das Befinden Sr. Maj. des Königs] in der letzten Zeit ist den Umständen nach ein recht erfreuliches zu nennen. Se. Majestät nimmt nicht nur mehr Antheil an Allem, was vorgeht, als vor einem Monate, sondern freut sich auch bei den Promenaden über die Schönheiten des Parks, die Kunstgegenstände und besonders die neu angekommenen Statuen und die Fortschritte im Bau des neuen Orangeriehauses. Dabei zeigt das körperliche Befinden, insbesondere der Gebrauch der Gliedmaßen, wieder Fortschritte, während Schlaf und Appetit nichts zu wünschen übrig lassen. Natürlich werden die täglichen Promenaden durch die große Hitze auf die späten Abendstunden beschränkt, indessen ist es gelungen, die Salons von Sanssouci kühl zu erhalten, so daß man einen gefährlichen Einfluß der Hitze abzuwehren hoffen darf. (St. A.)

— [Posener Kreis-Obligationen.] Die dem Leipziger Bankhause H. C. Plaut von den betreffenden königlichen Kommissarien überlassenen Posener 5prozentigen Kreis-Obligationen sollen, wie wir hören, in erster Hand bereits vergriffen sein. An hiesiger Börse dürften indeß von diesem Papier, das sich bei verhältnißmäßig billigem Preise guter Sicherheit erfreut, noch Stücke sich befinden. (BHZ.)

— [Bergleute nach Rußland.] Man wollte wissen, daß die königl. Staatsanwaltschaft gegen diejenigen Personen einschreiten werde, welche Bergleute für die Kohlengruben zu Gruschewsk (am Asowschen Meere) aus den preußischen Rheinlanden angeworben. Vorläufig beschränkt sich die Angelegenheit darauf, daß das königliche Landrathsamt zu Siegen den Ausweis einer Konzession nach Art solcher für Auswanderungs-Agenten verlangt. Bei dieser Gelegenheit ist es zur Sprache gekommen, daß nach russischen Bestimmungen Ausländer, die im russischen Staate dauernde Beschäftigung suchen, mit einem Schutzscheine ihrer heimathlichen Gesandtschaft in Petersburg versehen sein müssen. Derselbe wird preußischen Staatsangehörigen willig ertheilt, wenn sie im Besitz eines Heimathscheines. Die Abreise wird deshalb nicht behindert, und auf Antrag Betheiligter der Heimathsschein ihnen durch die Gesandtschaft von Petersburg übermittelt.

Breslau, 18. Juli. [Hochwasser.] Die Gefahr ist vorüber, das Wasser ist im Fallen begriffen; freilich geschieht dies, wegen der immer noch bedeutenden Zuflüsse, nur sehr langsam. Der höchste Wasserstand in der Umgegend Breslau's war an der Giewald'schen Schleuse (an der obersten Fähre zu Scheitnig), dort erreichte das Wasser eine Höhe von 22 Fuß.

Düsseldorf, 17. Juli. [Denkmal.] Heute am Sterbetage der Königin Stephanie von Portugal, wandern seit dem frühen Morgen die Bewohner unserer Stadt in den botanischen Garten, um an dem Denkmal, welches die dankbaren Bürger Düsseldorfs der so früh aus dieser Zeitlichkeit geschiedenen jugendlichen Herrscherin gewidmet haben, und das am gestrigen Tage aufgerichtet und gestern Abends 8 Uhr in Gegenwart des Ober-Bürgermeisters und der Mitglieder des Komité's, welches sich zur Gründung dieses Denkmals gebildet hatte, enthüllt wurde, dem Andenken der unvergeßlichen Königin eine wehmüthige Erinnerung zu weihen und am Fuße der Säule Cypressen und Immortellenkränze niederzulegen. Die von dem Bildhauer Bayerle in carrarischem Marmor ausgeführte, sprechend ähnliche Büste der Hochseligen steht auf einer mit einem Kapital gekrönten Granitsäule, die von dem Bildhauer Meinardus nach dem Entwurfe des Regierungs-Bauraths Krüger gearbeitet ist.

Erfurt, 17. Juli. [Prozeß.] In der Sitzung des hiesigen k. Kreisgerichts, Abtheilung für Strafsachen, befanden sich am 14. d. auf der Anklagebank der bekannte Rektor des hiesigen Martinsstiftes, Reinthaler, und der Kastellan und Hausvater Eickhold, beschuldigt der vorsätzlichen Mißhandlung eines der Stiftszöglinge. Die Verhandlung konnte nicht zum Schluße geführt werden, da der Hauptzeuge nicht erschienen war. Uebrigens hat Reinthaler vor etwa 8 Jahren bereits unter einer ähnlichen Anklage gestanden. Es handelte sich damals um die Freiheitsberaubung eines der ihm anvertrauten Knaben, und wurde er vom hiesigen Gerichte zu einjährigem Festungsarrest verurtheilt, vom Appellationsgericht in Naumburg aber freigesprochen.

Kösen, 17. Juli. [Medizinalrath Stapf †.] Am 10. d. M. starb hier der als homöopathischer Arzt in vielen Kreisen bekannte Dr. Johann Ernst Stapf, herzoglich meiningenscher Medizinalrath, in seinem 73. Lebensjahre. Derselbe war der erste promovirte Arzt, welcher nach dem Erscheinen von „Hahnemann's Organ der rationellen Heilkunde" sich öffentlich zur Homöopathie bekannte.

Torgau, 17. Juli. [Denkmal.] Den 3. Nov. werde es hundert Jahre, daß Zieten die Oestreicher bei Süptitz besiegt Dieser Tag wird hier dadurch festlich begangen werden, daß man an der Stelle, wo Zieten seinen ersten Angriff machte, ein Denkmal von Sandstein und Granit errichtet. Zu diesem Zwecke hat sich hier ein Komité gebildet und an die Einwohner des hiesigen Kreises einen Aufruf zu Beiträgen erlassen. (M. Z.)

Oestreich. Wien, 17. Juli. [Das Verhältniß zu Frankreich und die italienische Frage.] Die Spannung, welche seit dem Abschluß des noch immer seiner Erfüllung harrenden Züricher Friedenstraktates zwischen Frankreich und Oestreich besteht, ist in letzterer Zeit noch bedeutender geworden. Man hat hier nämlich in Erfahrung gebracht, daß der Kaiser der Franzosen entschlossen ist, die italienische Frage jedenfalls noch vor Ablauf dieses Jahres definitiv zu lösen. Die italienischen Fürsten sollen eingeladen werden, Vertreter nach Paris zu senden, welche über die Regelung der Verhältnisse der Halbinsel, und zwar auf Grundlage des Konföderationsprojekts, berathen sollen. Frankreich würde dann dafür Sorge tragen, daß die Beschlüsse dieser Konferenz zur Ausführung gelangen, mit andern Worten, die neue Ordnung würde unter dem Protektorat des Kaisers Napoleon ins Leben treten. Weder an Oestreich noch an die vertriebenen italienischen Fürsten soll eine Einladung ergehen, diese Konferenz zu beschicken. Dazu kommt noch, daß man hier ganz gut weiß, daß der Kaiser der Franzosen seine Plane in Bezug auf Venetien keineswegs aufgegeben hat. Die Zeit rückt heran, in welcher diese Plane ins Werk gesetzt werden sollen. Daß sie keinen anderen Zweck haben, als die Oestreicher aus Italien zu vertreiben, ist sattsam bekannt, und diejenigen welche der Meinung sind, daß Napoleon auf die Realisirung seines Programms von Genua Verzicht geleistet habe, werden nur zu bald eines Bessern belehrt werden. Zwischen den vertriebenen Fürsten ist eine Verständigung über die den bevorstehenden Ereignissen in Italien gegenüber zu beobachtende Haltung zu Stande gekommen und darüber ein Dokument abgefaßt worden. (Schl. Z.)

— [Gerüchte.] Die „A. Z." schreibt: Es deuten allerlei Umstände darauf hin, daß die Vereinigung der ungarischen Magnaten und der böhmischen Kavaliere eine Thatsache geworden, und wenn auch vielleicht die seit einigen Tagen zirkulirende Ministerliste, in welcher wir neben den Herren Szecsen und Szögeny die Herren Clam-Martinitz und Thun figuriren sehen, momentan noch apokryph sein dürfte, so ist es doch nicht unwahrscheinlich, daß eine solche Kombination bald an die Tagesordnung kommt. (?) Die Männer, welche man als die künftigen Räthe der Krone bezeichnet, repräsentiren trotz ihrer nationalen Sympathien ein recht einheitliches Oestreich, wenn auch auf ganz anderer Basis, als es Frhr. v. Bach zu schaffen vergebens versuchte.

— [Tagesnotizen.] Kardinal Graf Reisach ist, nachdem derselbe auf seiner Herreise mit dem Erzbischofe von Freiburg und dem päpstlichen Nuntius zu München Berathungen gepflogen, hier eingetroffen. — Aus Troppau wird ein besorgnißerregendes Steigen der Gewässer in Folge des anhaltenden Regenwetters und Austreten des Oppaflusses gemeldet. Sämmtliche Vorstädte an den Flußufern standen unter Wasser und die Gebäude begannen einzustürzen. Die Landschaft gegen die Hoschitzer Chaussee bot den Anblick eines Sees. Das Niveau der Oppa war am 13. bei 9 Fuß über den Normalstand gestiegen.

— [Agitation gegen die Juden.] Aus Deutschbrod schreibt man der „Presse": Vor einiger Zeit erregte ein altes Pergament, welches die Saazer als Gegenmittel wider eine befürchtete Juden-Invasion in Anwendung bringen wollten, viel Heiterkeit. In neuester Zeit haben die Bewohner von Deutschbrod ein ähnliches Privilegium, wie früher die Saazer, aus den Stadtarchiven hervorgesucht, um die Ansiedelung zweier jüdischer Geschäftsleute, deren Konkurrenz man wahrscheinlich fürchtete, in ihrer guten nahrhaften Stadt zu hintertreiben. Dieses Privilegium, wel-

ches jedem Juden den Aufenthalt in Deutschbrod versagt, haben die Altvorderen einer ehrenfesten Bürgerschaft anno 1637 von Ferdinand III. für zwanzigtausend Gulden baar erkauft. Um es zur Geltung zu bringen, wurde nun eine mit vielen Unterschriften versehene Eingabe angefertigt und bei dem Bezirksamte vorgebracht. Der Bezirksvorsteher machte die Bittsteller jedoch gesprächsweise auf das „andere Zeiten, andere Sitten“ aufmerksam und veranlaßte sie, ihr Gesuch wieder nach Hause, das geschichtlich interessante Dokument aber in ihr Archiv zurückzutragen.

Bayern. München, 17. Juli. [Hohe Reisende; Militärisches.] Die regierende Kaiserin von Oestreich ist mit der kleinen Erzherzogin Gisela vorgestern Abend nach 4 Uhr im hiesigen Bahnhofe eingetroffen, von wo die Fahrt alsbald nach Starnberg und Possenhofen fortgesetzt wurde. Im Bahnhofe zu Starnberg, wo die Ankunft um 5 Uhr erfolgte, wurde die Kaiserin von der Herzogin Max nebst Familie empfangen. Nach kurzem Verweilen im Salon des Bahnhofes fuhren die hohen Herrschaften nach dem nahen Possenhofen, wo die Kaiserin einige Wochen im Familienkreise verweilen wird, nach dem „Nürnb. Korresp.“ bis zu der Anfangs des nächsten Monats mit der Eröffnung der Eisenbahn zu erwartenden Ankunft des Kaisers Franz Joseph. Man spricht davon, zu dieser Zeit würden noch andere deutsche Fürsten nach München kommen. — Die Kriegsherren des 7. und 8. Bundes-Armeekorps (Bayern, Württemberg, Baden und Hessen) beabsichtigen zunächst unter ihren Truppen eine Uebereinstimmung der Kommando's, Signale rc. herbeizuführen, und es sollen deshalb zwischen Offizieren dieser Truppenkörper in nächster Zeit Verhandlungen stattfinden.

Frankfurt a. M., 17. Juli. [Die Militärkonferenz der Mittelstaaten.] In Bezug auf die Nachricht der „Südd. Ztg.“ von einer Konferenz in Sachen der Bundeskriegsverfassung (s. Nr. 165) sagt die „Leipz. Ztg.“: Das Gerücht ist in gutunterrichteten Kreisen noch in keiner Weise bestätigt worden. Es wird vielmehr jene Angabe von einer Würzburger Militärkonferenz für eine gesteigerte Verwechselung mit den schon seit einer Reihe von Jahren üblichen Zusammenkünften der Kriegsminister süddeutscher Staaten gehalten. Eine solche Konferenz dürfte wohl auch in nächster Zeit wieder stattfinden. Diese Zusammenkünfte haben jedoch nicht Umgestaltungen der Bundeskriegsverfassung zum Zwecke, sondern lediglich Detailfragen bezüglich der Kontingente der betreffenden Bundesstaaten, wie z. B. gleichmäßige Einrichtungen in der Ausrüstung, dem Verpflegungswesen u. s. w. Was die Vorschläge der Mittelstaaten „für die Bundeskriegsverfassung“ anbelangt, so bedürfen dieselben, wie in bestimmtester Weise versichert wird, nicht erst einer Ausarbeitung; die Bundesmilitärkommission, welcher sie mitgetheilt wurden, hat bereits ihre Arbeit über die an sie überwiesenen Vorschläge für Abänderungen der Bundeskriegsverfassung beendigt und ihren Bericht an den Bundesausschuß für die militärischen Angelegenheiten abgegeben, und neue Vorschläge sind von Seiten der Mittelstaaten weder bei der Fürstenzusammenkunft in Baden-Baden angekündigt, noch seit derselben aufgestellt worden. In Bezug auf die Bundesfeldherrn-Frage sind die Mittelstaaten in vollständigem Einvernehmen; ihre desfallsigen Ansichten und Vorschläge wurden schon vor einiger Zeit zur Kenntniß der beiden Großmächte gebracht, und zwischen den Kabineten von Wien und Berlin schweben nun die Unterhandlungen, welche einen definitiven Abschluß herbeiführen sollen.

Mecklenburg. Schwerin, 16. Juli. [Kirchliche Zustände; die Stellung der Juden.] Es giebt in Mecklenburg nur eine reformirte Kirchengemeinde, die ihren Sitz mit einem Prediger in Bützow hat. Die Befürchtungen eines lutherischen Superintendenten, daß eine Verschmelzung beider protestantischen Konfessionen statthaben würde, veranlaßte 1818 eine landesherrliche Verordnung, welche sich zwar gegen die Union erklärte, aber Jedermann den Uebertritt von einer Konfession zur andern freistellte. Das spezifisch-lutherische Bewußtsein kam jedoch den Gläubigen im Laufe der Zeit immer mehr abhanden, gemischte Ehen wurden in Bützow selbst viele abgeschlossen, und in neuester Zeit besuchten Mitglieder der lutherischen Gemeinde nicht allein den reformirten Gottesdienst, sondern genossen auch die reformirten Sakramente. Das Letztere ist nun dem lutherischen Oberkirchenrathe zu Schwerin zu bedenklich erschienen, genug, er hat diesen Abfall vom wahren Glauben strenge verboten. Damit hat er jedoch nur einen massenhaften Uebertritt zur reformirten Kirche bewirkt. Daß man auf diesem Wege dem hierarchischen Druck nicht noch öfter auszuweichen sucht, hat seinen Grund einfach darin, daß die Kirchlichkeit Dank der jetzt florirenden Orthodoxie immer mehr in Abnahme kommt und einer bedenklichen Gleichgültigkeit Platz macht. Die Kirchlichkeit wird von Jahr zu Jahr immer mehr Sache des Interesses. Auf welche Weise man hier Frömmigkeit und Sittlichkeit zu befördern sucht, davon nur einige Beispiele. Eine fromme adlige Dame wollte Anfangs dieses Jahres ihre bedeutenden Güter verpachten und hatte in dem Kontrakte die Bestimmung getroffen, daß Pächter jeden Sonn- und Festtag bei Vermeidung einer Konventionalstrafe von 25 Thlrn. die Kirche besuche und für jedes in den Gütern geborene uneheliche Kind eine Strafe von 50 Thlrn. erlege! Es fand sich denn doch auf solche Bedingungen kein Pächter. Aeußere Kirchlichkeit wird jetzt in bei weitem den meisten Kreisen als ein vortreffliches Mittel angesehen, um zu Rang und Würden zu gelangen. Ob mit Recht, das weiß ich nicht, aber die Ansicht herrscht einmal und befördert gerade in den gebildeteren Kreisen eine immer bedenklicher werdende, weil in größeren Dimensionen auftretende Heuchelei. — Da ich nun einmal bei Glaubenssachen mich befinde, so gestatten Sie noch eine kleine Bemerkung über die Juden. Daß Israeliten nicht Rittergüter besitzen dürfen, das versteht sich wohl von selbst, wenn man erwägt, daß ihnen sogar von wegen des „Häuserwuchers“ der Ankauf von städtischem Grundbesitz verboten worden ist. Von diesem letzteren Verbot dispensirt die Regiernng öfter, von dem ersteren natürlich nie, obgleich es den Rittern nicht verboten ist, Juden Hypotheken an ihren Gütern zu bestellen. Um Letztere zu retten, kommt es dann vor, daß Christen das verpfändete Gut kaufen und es Juden gestatten, dasselbe zu bewirthschaften. Es hat sich auch ereignet, daß ein solcher Jude eine Schulkonferenz besucht hat, bei der er sich im Gegensatz zu den übrigen christlichen Besuchern allein für eine entschiedene Verbesserung der Schule ausgesprochen hat. Zwar wohl nicht deswegen, aber weil er doch ein Jude ist, hat die Regierung ihm den Besuch solcher Konferenzen verboten, mit welchem Rechte? das weiß ich natürlich nicht. (N. Z.)

Sächs. Herzogth. Gotha, 16. Juli. [Expedition zur Erforschung Dr. Vogels.] Der gestrige Abend war für die Erforschung des Dr. Vogel'schen Schicksals in Afrika entscheidend. Vorige Woche regte Dr. Petermann im Perthes'schen Institut diese deutsche Angelegenheit aufs Neue an, und Gotha's gebildete Welt anwortete durch eine Zeichnung, die über 500 Thaler beträgt. Mittlerweile war Baron v. Heuchlin aus Württemberg, der die Reise nach Wadai unternehmen will, angekommen, und es wurde beschlossen, dem Herzog die Protektorschaft anzutragen. Derselbe kam aus England hierher zurück, und nachdem der Minister v. Seebach über das Unternehmen Bericht erstattet hatte, wurden Barth und Uhle hierher berufen, um an der Einleitung dieser hochwichtigen Sache Theil zu nehmen. Gestern Abend spät wurde in einer Konferenz bei dem Herzog beschlossen, eine Expedition nach Wadai baldmöglichst ins Leben treten zu lassen. Die Geldmittel, es sind circa 10,000 Thaler erforderlich, sollen durch das deutsche Volk beschafft werden, und der Herzog hat sich an die Spitze des Komité's gestellt, das in den nächsten Tagen einen entsprechenden Aufruf erlassen wird. (Fr. J.)

Großbritannien und Irland.

** London, 16. Juli. [Kleine Notizen aus einem Privatbriefe.] Am 16. (Montag) um 9 Uhr war London in einen so dichten Nebel eingehüllt, daß es unmöglich war, im hellsten Zimmer zu lesen, es mußte überall Licht angezündet werden. (Am Tage vorher ist bekanntlich im nördlichen Deutschland, auch bei uns in den frühen Morgenstunden ein sehr starker Nebel beobachtet worden. D. Red.) — Garibaldi's Bild hängt an allen Schaufenstern, seine Biographie wird überall ausgeboten: eine lebhafte Begeisterung herrscht für ihn in allen Ständen. Es wurde ein Garibaldi-Fonds gebildet, für welchen Tausende von Pfunden gezeichnet sind. Man hofft hier, er werde sich von jedem französischen Einflusse lossagen. — Die Zahl der freiwilligen Schützen (Riflemen Volunteers) wächst mit jedem Tage. In allen Theilen von England finden täglich Schießübungen statt, die Kaufläden werden deswegen am Abend möglichst früh geschlossen, am Sonnabend in der Regel schon 2 Uhr Nachmittags, um den jungen Leuten Muße zu gewähren. 500 Studenten von Oxford bilden ein eigenes Korps und so bei allen größeren Genossenschaften. Die Schützen-Bewegung hat eine eigene Zeitung ins Leben gerufen (Rifleman). Die Regierung begünstigt die allgemeine Bewaffnung und Wehrhaftigkeit. Die Uniformen sind meistens einfarbig, gewöhnlich ins Graue spielend. An jedem Sonnabend Nachmittag wird manövrirt. Es ist, als ob die Franzosen schon im Lande wären. Man ist entsetzlich gegen Frankreich eingenommen, und es herrscht große Erbitterung. — Der allgemeine Enthusiasmus für die Königin und die königl. Familie ist fast unglaublich. Die Abreise des Prinzen von Wales nach Kanada und sein bevorstehender friedlicher Triumphzug durch die britischen nordamerikanischen Kolonien wird überall besprochen und die Reise wird allgemein gebilligt.

— [Tagesnotizen.] Aus Osborne schreibt man, daß Lord Clarendon und Lady Villiers am Freitag dort auf Besuch ankamen und mit der gesammten königlichen Familie Spazierfahrten an Bord der Yacht „Fairy“ auf dem Southamptonwasser und nach Freshwater Day machten. — Vorgestern hielten einige der Londoner Freiwilligenkorps ihr erstes Feldmanöver bei Bromley ab. Es hatten sich dazu an 30,000 Zuschauer zusammengefunden. — Den Mitgliedern des statistischen Kongresses zu Ehren veranstalten der Lord-Mayor, Earl Ellesmere und andere Mitglieder der höchsten Aristokratie große Abendgesellschaften. — Einem dem Parlamente vorgelegten Bericht zufolge beliefen sich die Brutto-Staatseinnahmen während des am letzten 31. März abgelaufenen Jahres auf 71,089,668 Pfund, die Ausgaben (mit Einschluß der Erhebungskosten) auf 69,502,289 Pfd. Der Ueberschuß der Einnahme über die Ausgaben betrug mithin 1,587,379 Pfd. — Die „Times“ bringt einen Artikel gegen die officiöse französische Presse, dessen Quintessenz in dem Satze besteht, daß, wenn es nöthig sei, irgend Jemanden anzuklagen, und man den Rechten entweder nicht kenne oder es nicht für gut befinde, ihn zu nennen, die Schuld auf die alten Parteien gewälzt werde. — Die Orangisten und die Katholiken haben in Irland am 12. Juli wieder einen ihrer kleinen Religionskriege ausgefochten. Die Orangisten feierten die Erinnerung an die Boyneschlacht durch Prozessionen mit Trommeln und Pfeifen und antipapistischen Gesängen. Die Katholiken suchten die Prozession zu steinigen, die Protestanten antworteten mit Pistolen- und Flintenschüssen. Ein paar Dutzend leichte und drei oder vier schwere Verwundungen und ein paar Tödtungen sind die Folge. Keiner von beiden Theilen will angefangen haben. Die blutige Balgerei begab sich in Lurgan. — Auch die Ruhestörungen in der Pfarrkirche von St. Georges-in-the-East dauern mit großer Regelmäßigkeit jeden Sonntag fort. St. Georges-in-the-East ist eine stehende Ueberschrift in allen Montags erscheinenden Morgen- und Abendblättern. Gestern spielte ein zelotischer Kleinbürger aus dem Ostende Londons die Rolle des Rädelsführers und hätte beinahe einen argen Krawall zuwege gebracht. Die zahlreiche Polizeimannschaft erstickte indeß den Lärm noch zur rechten Zeit. Der Mann, der „den Protestantismus retten“ wollte, ist schon zweimal zu einer Geldbuße von 40 Shilling verurtheilt worden. — Die Geldsammlungen, welche unter der Leitung der Gräfin Shaftesbury von hiesigen Frauen für die hinterlassenen Frauen gebliebener Sicilianer veranstaltet wurden, haben bis jetzt eine Höhe von ungefähr 300 Pfd. St. erreicht. — Es sind wieder Briefe von verschiedenen der französischen Orpheonisten in hiesigen Journalen abgedruckt, in denen sie erklären, daß sie in England allenthalben nur Gutes und Liebes erfuhren, daß die Direktion des Krystallpalastes ihren Verpflichtungen streng nachkam, und daß nur ihre eigenen Kommissäre die Schuld trügen, wenn für ihr Unterkommen nicht besser gesorgt war.

— [Der statistische Kongreß], dessen Eröffnung durch den Prinz-Gemahl in Somerset House auf heute, Nachmittags 4 Uhr, anberaumt ist, wird 6 Tage nacheinander sitzen. Den Mitgliedern sind für die Dauer ihres Aufenthalts folgende Anstalten täglich zur Besichtigung geöffnet: das britische Museum, das Museum Sir John Sloane's, das Museum des ostindischen Hauses, das Museum und die Bibliothek des Royal College of Surgeons, das Hospital zu Greenwich, die United Service Institution, das geologische Museum und die hauptstädtischen Hospitäler; ferner Bibliothek und Kartensammlung der königl. geographischen Gesellschaft täglich mit Ausnahme des Sonnabends und der zoologische Garten in Regents Park am Sonntag.

London, 18. Juli. [Telegr.] Auf eine Interpellation Lord Stratford's erwiderte Wodehouse, daß die von den Journalen in Betreff der Mordscenen in Damaskus veröffentlichten Berichte vollkommen genau wären. Es seien 500 Personen, darunter der holländische Konsul, getödtet worden. — Die heutige „Times“ sagt: Wenn die Pforte außer Stande sei, die Ordnung in Syrien wiederherzustellen, so würden die Mächte über die Zukunft dieses unglücklichen Landes beschließen.

Frankreich.

Paris, 16. Juli. [Das Fürstenthum Monaco; die Lage der Dinge in Italien.] Das Bild widerstrebender Interessen, das Italien im Augenblicke darbietet, wird durch die im Folgenden bezeichnete Angelegenheit noch bunter gemacht. Die Angelegenheit von Monaco ist immer noch nicht geregelt. Die Städte Mentone und Roquebrune, die zu diesem Fürstenthume gehören, haben sich bekanntlich seit 1848 zu Piemont geschlagen; aber dieses hat für dieselben weder eigentliche Rechtstitel noch eine Abfindung mit dem Fürsten aufzuweisen. Bei der Annexions-Abstimmung des Kreises Nizza haben diese Städte sich für Frankreich ausgesprochen, mithin hat Piemont an Frankreich etwas abgetreten, was ihm rechtmäßig eigentlich nie gehört hat. Dazu kommt Folgendes: Monaco ist 1814 unter französischen Schutz gestellt worden. 1815 hat man Frankreich dieser Ehre beraubt und das Fürstenthum unter piemontesischen Schutz gestellt. Wenn also der Fürst seine Souveränitätsrechte nicht an Frankreich verkauft, so würde Letzteres thatsächlich die Protektion eines Landes haben, die ihm durch die Verträge von 1815 genommen worden ist. Das Sachverhältniß scheint allerdings sehr unwichtig, wenn man an die größeren Risse denkt, die Frankreich in jüngster Zeit den Verträgen versetzt hat, dennoch ist es nicht ohne Interesse, denn wenn die bisherigen Verletzungen ihrem Inhalte nach ungleich wichtiger sind, so sind sie doch in der Form nicht so direkt wie diese. Bei der Abtretung von Savoyen und Nizza beruft sich Frankreich auf die Souveränitätsrechte des Königs von Piemont, und bei dem Neutralitätsverhältnisse von Chablais und Faucigny giebt es an, dieselben Verpflichtungen zu übernehmen wie Piemont. Hier liegt aber eine direkte europäische Bestimmung vor. Wenn für den Theil des Landes, der dem Fürsten von Monaco noch bleibt, nicht bald eine Transaktion stattfindet, dürfte eine Revolution im Kleinen, eine Art Sturm in einem Glase Wasser, Frankreich der Mühe überheben, dem ohnehin reichen Fürsten das Land abzukaufen. — Die Nachrichten aus Italien nehmen einen immer ernsteren Charakter an. Bisher hat der gemeinsame Haß gegen Oestreich die Italiener zusammengehalten, die Frage ist, ob ihr zentrales Streben zu Piemont hin jede weitere Probe bestehen wird. Hier wird dies in diplomatischen Kreisen bezweifelt und namentlich wird die Verschmelzung Toscana's und Neapels mit Piemont als eine unnatürliche angesehen. Vor der Hand zetteln die Anhänger der vertriebenen Fürsten in Mittelitalien Verschwörungen an, hetzen die Arbeiter auf und veranlassen allerlei sozialistische Demonstrationen, bestehend in Arbeitseinstellung, Ansprüchen auf Lohnerhöhung u. s. w. Die Vertreibung des Papstes und des Königs von Neapel erschreckt diese Herren keineswegs, sie wünschen sie sogar und rechnen darauf. Je toller, je besser, sagen sie. Es ist dies überall die Taktik der Kreuzzeitungspartei. Der König von Neapel ist, um Piemont gegen sich selbst zu entwaffnen, entschlossen, sich mit ihm gegen Oestreich zu waffnen. Dieser Zug königlicher Konsequenz wird von den hiesigen Legitimisten nicht anders als unter Aufreizung der Speicheldrüsen besprochen. Garibaldi klagt Lafarina an, daß er ihm habe nach dem Leben trachten lassen. Um die Expeditionen, die man ihm nachschicke, besser zu kennen, wollte Garibaldi sie ausschließlich in Bertani's Händen lassen; aber dieser „König von Genua“ wird jetzt von den Organen Cavour's angeklagt, verrufene Personen in die Kolonnen aufzunehmen. Das Charakteristischste an dem ganzen Verhältnisse ist, daß Cavour sich und die Idee der italienischen Einheit für viel stärker hält, als Garibaldi mit seinem ganzen Freischaarenthum. Garibaldi sollte ihm nur ein Plänkler sein und er sollte das Königreich Neapel weniger erobern als zum Aufstande bringen. Der Krieg, der sich zwischen Garibaldi und dem König von Neapel entwickelt hat, scheint dem Grafen Cavour kein Vortheil, denn er könnte die neapolitanische Armee desto sicherer unter die Fahne der Ehre stellen, und so eine Vertheidigung zur Folge haben, die bei einem allgemeinen Ausbruche der Revolution nicht zu fürchten gewesen wäre. Cavour wirkt jetzt deshalb direkt auf die Armee des Festlandes und läßt Sicilien vor der Hand bei Seite liegen. (N. Z.)

— [Tagesbericht.] Gestern hat der Kaiser ein hervorragendes Mitglied des französischen Episkopats empfangen, das eben aus Rom zurückgekehrt ist. Der Kaiser hat sich mit dem Prälaten ziemlich lange unterhalten. — Herr v. Greca, der neapolitanische Diplomat, der mit einer außerordentlichen Mission nach London geschickt worden ist, soll den sonderbaren Auftrag bekommen haben, sich vorzugsweise an Lord J. Russell zu halten und jeden direkten Verkehr mit Lord Palmerston zu vermeiden! Es scheint, daß man in Neapel den Glauben hegt, in London wisse die rechte Hand nicht, was die linke thue. — Herr v. Greca, der gestern in Paris angekommen ist, wurde bereits heute vom Kaiser empfangen. Dieser Herr, welcher eine Zeit lang als Verbannter in London lebte, lernte dort den Kaiser kennen, und in Neapel versprach man sich deshalb ein gutes Resultat von seiner Sendung. — Nachrichten aus Neapel melden, daß besondere Beweggründe den Grafen von Siracus bestimmt hatten, die Uebernahme des Oberkommando's über die dortige Nationalgarde abzulehnen. An seiner Statt ist nun der Fürst von Ischitella ernannt worden. — Die hiesigen halbamtlichen Blätter widerlegen die Nachricht der „Militärischen Zeitung“ von Turin, der zufolge den französischen Offizieren nur dann Urlaub bewilligt werde, wenn sie sich nach Sicilien begeben wollen. Sie erhalten also überhaupt keinen solchen. — Die „Patrie“ widerlegt die von englischen Blättern gebrachte Nachricht, daß der „Duperré“ auf seiner Reise nach China Schiffbruch gelitten habe. — Nach einem Telegramm, welches der „Courrier du Dimanche“ erhalten haben will, hätten die Unruhen im Libanon sofort nach Ankunft der türkischen Truppenverstärkungen aufgehört. — Es scheint ernstlich beschlossene Sache zu sein, daß französische Truppen in Syrien einschreiten, um die Drusen im Zaum zu halten. Der Dampfer „Fontenoy“, der Anfangs für Neapel bestimmt war, um dort den „Donawerth“ zu ersetzen, geht jetzt direkt nach Beyrut mit einem kaiserlichen Spezialkommissar, als welchen man den General Trochu bezeichnet, der die ihm nachfolgenden Truppen kommandiren soll. — Die Fregatte „la Pomone“ ist mit dem Kommandanten Montagnac de Chausance nach Neufundland abgegangen. Dieser Offizier ist, wie der „Flotten-Moniteur“ meldet, mit der nöthigen Vollmacht versehen, um die Angelegenheit der Grenze der englischen und der französischen Fischerei zu ordnen, welche der Diplomatie seit 50 Jahren zu schaffen macht. — Wie aus Lima vom 14. Juni geschrieben wird, ist es Herrn Edmund Lesseps gelungen, die bestehenden Streitigkeiten zu schlichten. — Das Journal „Progrès international“ bringt eine Beschreibung des von Lenoir erfundenen neuen Motoren, le moteur Lenoir. Die Maschine, die durch Gas getrieben wird, einen gar kleinen Raum einnimmt und bei 4 Pferdekraft nur stündlich für 18 Cts. Gas verbraucht, ist in Paris, Rue Rousselet, in einer Holzschneiderei von Levêque in Thätigkeit und entspricht allen Anforderungen. Die Maschinenfabrik von Marioni in Paris liefert schon solche moteurs à air dilaté. — In der französischen Stadt Mans erschien kürzlich ein Militärpflichtiger zum Aushebungstermine über den ganzen Körper tättowirt wie ein Wilder und gab vor, daß die Zeichnungen und Flecken eine bei ihm öfter wiederkehrende Krankheit seien. Auf eindringlicheres Befragen gestand er aber, daß Jemand, unter dem Versprechen, ihn dadurch vom Kriegsdienste zu befreien, für 1000 Franks so zugerichtet habe. Da er diensttüchtig war, wurde er unter die Soldaten gesteckt und der Künstler vor das Zuchtpolizeigericht gestellt.

— [Eindruck der neuesten Ereignisse auf Sicilien.] Die Verbannung Lafarina's aus Sicilien und der Rücktritt des piemontesisch gesinnten Ministeriums haben hier große Wirkung hervorgebracht. Die Demokratie schweigt vor der Hand, die Regierung scheint überhaupt von der Gesammtmasse der Nachrichten, die ihr in den letzten Tagen zugekommen sind, noch verwirrt, und den offiziösen Organen sieht man deutlich an, daß sie noch kein Stichwort erhalten haben. Der „Constitutionnel“ bewegt sich darum auch auf haarfeiner Linie; er nennt Garibaldi nicht bei dem Namen, der ihm auf der Zunge zu schweben scheint; aber er sagt, „Lafarina's Verbannung sei eine Art von Staatsstreich“, der um so tiefere Bedeutung hätte, als Garibaldi nicht allein mit Piemont, sondern auch mit der öffentlichen Meinung in Sicilien vollständig gebrochen habe, denn diese hätte ja direkt den Sturz Crispi's veranlaßt. Gestat-

ten Sie mir, über diese Zustände das Ergebniß meiner, wie ich glaube, an guter Quelle gemachten Erfahrungen mitzutheilen. Garibaldi war bekanntlich nie ein Anhänger Cavour's und des Kaisers Napoleon, und diese beiden Schöpfer Neuitaliens erwidern dem Diktator reichlich seine Antipathie. Victor Emanuel hat theils aus natürlicher Neigung, theils weil er den Vorstellungen der Diplomatie nicht so direkt ausgesetzt ist wie sein Minister, Garibaldi näher zu sich heranlassen können, und der bekannte Brief des Letzteren, der kurz vor der Expedition veröffentlicht wurde, hat das wahre Verhältniß Garibaldi's zum Könige in das hellste Licht gestellt. Gleich nach der Expedition erhielt das Turiner Kabinet von hier die Weisung, sich nicht zu übereilen, aus dem günstigen Winde, der auf's Neue in das Staatsschiff Piemonts blase, keinen Sturm zu machen, und gleichzeitig wurde angedeutet, Garibaldi müsse im Falle des Mißlingens desavouirt werden. Nachdem nun Neapel selbst mit dem Diktator hatte rechnen müssen, hören auch für den Grafen Cavor gewisse diplomatische Bedenklichkeiten auf, und das Kabinet ging auf eine offiziellere Verbindung mit Sicilien ein. Die sozial-demokratische Färbung der ersten Dekrete Garibaldi's gaben übrigens besondere Veranlassung, Lafarina nach Sicilien zu schicken. Dem diplomatischen Korps in Turin gegenüber hatte Graf Cavour die beste Rechtfertigung, indem er diese Mission als das Palladium des Royalismus hinstellte, wie denn die Einheit Italiens unter Piemont von ihm überhaupt als eine monarchische Idee, gegenüber der republikanischen, die sonst unfehlbar triumphiren würde, hingestellt wird. Graf Cavour wendet natürlich dasselbe Argument an, wenn er bei der Diplomatie seine Politik der unmittelbaren Annexion Siciliens zu vertreten hat. Von Neapel, sagt er, ist Sicilien abgefallen; kömmt es nicht sofort unter einen andern König, so macht es Garibaldi zur Republik, die dann England vielleicht in Schutz nehmen würde. Garibaldi vertheidigte gegen diese Anmaßung, als konsequenter Revolutionär, die Nothwendigkeit, erst den König von Neapel und den Papst vollständig zu verjagen und dann über Annexion oder Nicht-Annexion an Piemont abstimmen zu lassen. Daß Graf Cavour sich durch Lafarina hiergegen auflehnte, beweisen zwei wichtige Dinge: erstens, daß er Garibaldi nicht traut, und zweitens, daß er wegen der möglichen Wirkungen der Reformen in Neapel besorgt ist, indem er eine Ahnung hat, daß die Beute Piemont entschlüpfen könnte. Garibaldi's Gesandter bei Cavour, Graf Amari, hatte sich für die Ideen Piemonts gewinnen lassen, während der gute Doktor Bertani der Republik treu geblieben war. Garibaldi ließ daher die Leitung der Expeditionen diesem seinem Freunde, und da Genua bald eine Stadt von lauter Auswanderern geworden wäre und Cavour, der zweideutigen Annexions-Aufschiebung gegenüber, Garibaldi nicht mehr traute, so wurde Letzterer bedroht, keine Zufuhr mehr von Genua zu erhalten. Also zu Anfang hieß es, die Bewegung sei so mächtig, daß die piemontesische Regierung sich ihr unmöglich widersetzen könnte, und jetzt, wo die Freiwilligen in immer größeren Scharen nach Genua strömen, soll dies einfach von dem Verhalten Garibaldi's abhängen! Bisher bestanden Garibaldi's Truppen aus lauter Heroen; nun auf einmal läßt Graf Cavour durch seine Organe dem Doktor Bertani sagen, er rekrutire entronnene und entlassene Verbrecher für seine Expeditionen, und Bertani's Ausschlagen der 4 Millionen Pfund Sterling, als zu theuer zum Kurs von 80 für 100, erinnere lebhaft an die Fabel vom Fuchs mit den sauren Trauben. Lafarina und Genossen erinnern ihrerseits an die Geschichte von den Kastanien und dem Feuer. (Pr. Z.)

— [Eine Antwort auf die Beschwerden des „Constitutionnel".] Auf den Artikel Grandguillot's im „Constitutionnel" (s. gestr. Ztg.), worin alle in Europa umlaufenden Gerüchte über die Politik der gegenwärtigen Regierung, so wie das herrschende Mißtrauen in dieselbe, den „alten Parteien" zugeschoben werden, ertheilt jenem Blatte Herr Weiß im „Journal des Debats" folgende Antwort: „Der „Constitutionnel" entschleiert eine große Verschwörung der alten Parteien, die in ganz Europa Besorgniß ausstreuten und die es versuchten, Schleswig-Holstein vorzuspiegeln, daß man es Dänemark opfern werde, die Preußen einredeten, daß man nach dem linken Rheinufer trachte, Belgien, daß seine Unabhängigkeit bedroht sei, Portugal, daß man es an Spanien annektiren werde. Europa war in den letzten Zeiten von absonderlichen Chimären heimgesucht. Wir beklagten dies bereits mehr als einmal, ohne die präzise Ursache eines Uebels aufzusuchen, welches vielleicht die Folge der allgemeinen Sachlage ist, ohne irgend Jemandem speziell zur Last zu legen, was die Frucht des ungewissen Zustandes ist. Der „Constitutionnel" aber ist ein zu großer Politiker, um nicht in die tiefste Tiefe der Dinge einzudringen. Die „alten Parteien" sind es, die durch ihre Intriguen alles Unheil anstellen; er sagt es und wir glauben es. Nur muß man eingestehen, daß diese alten Parteien, welche man täglich der Unfähigkeit anklagt, eine furchtbare Gewandtheit haben, denn nach den formellen Erklärungen des „Constitutionnet" dürfen wir nicht länger zweifeln, daß sie es sind, welche den belgischen Zuckerfabrikanten die Manifeste einflößten, worüber unsere Nachbaren in so große Aufregung geriethen; sie benutzten eine momentane Zerstreutheit des Herrn Louis Jourdan, um ihm im „Siècle" die schönen Artikel über die „natürlichen Grenzen" unterzuschieben; sie sind es, welche trotz aller Wachsamkeit des Herrn Präfekten des Norddepartements noch kürzlich im „Propagateur du Nord et du Pas de Calais" Betrachtungen inserirten, die ein würdiges Gegenstück zu jenen des „Siècle" bilden, und obwohl Herr Edmond About nicht wenig Geist besitzt, wußten ihn die „alten Parteien" doch zu foppen, als er der Listigere sein wollte. Trotz seiner wohlbekannten Ansichten machten sie ihn zum Mitschuldigen ihrer unaufhörlichen Machinationen, und durch ein Meisterwerk unerhörter Heimtücke wußten sie es dahin zu bringen, daß er die „Neue Karte von Europa" veröffentlichte!"

— [Die Intervention in Syrien; Rußlands Beziehungen zu Frankreich und Oestreich.] Mit ziemlicher Bestimmtheit glaube ich mittheilen zu können, daß auch Rußland zur syrischen Expedition sein Kontingent stellen wird. Ueber die Zahl und die Namen der Schiffe, welche an der dem Sultan aufgenöthigten Unterstützung Theil nehmen, variiren die Angaben. Als unbegründet darf ich die Ansicht zurückweisen, daß für den vorliegenden Ausnahmefall sich einer russischen Flotille die Dardanellen öffnen werden. Somit hätten nunmehr fast alle Großmächte sich gemeinschaftlich zum Schutze der Christeu im Libanon die Hand gereicht, und das Gleichgewicht wird dadurch von vornherein gesichert sein. — Mit seltener Hartnäckigkeit erhält sich hier die Ueberzeugung, daß über kurz oder lang sich die vollständigste entente cordiale zwischen Frankreich und Rußland herausstellen wird, und die Bemühungen Gortschakoffs nach dieser Richtung hin werden keine vergeblichen gewesen sein. Wohl weiß man, daß die Sympathien Alexanders ihn mehr zum Herrscherhause Preußens ziehen, und es wird auch nicht außer Rechnung gelassen, daß die neuesten Entdeckungen in Polen Fäden finden ließen, die nicht in russischem Interesse von französischer Seite aus gesponnen wurden. Doch das würde unserer kaiserlichen Politik hergebrachtermaßen keine Ehre machen, wenn sie eben daraus nicht bewiese, wie nothwendig ein inniges Zusammengehen Rußlands mit Frankreich sei. Von anderer Seite will man wissen, daß Oestreich auf dem Punkte völliger Aussöhnung mit Rußland stehe, und daß es nichts Ueberraschendes haben dürfte, wenn wir den jungen Kaiser dem mächtigen Nachbarn in dessen Residenz einen Besuch abstatten sähen. (BHZ.)

— [Senatsdebatte über den Adel.] Vor einigen Tagen fand im Senate eine höchst merkwürdige Diskussion statt. Gelegenheit dazu gab eine Bittschrift, welche die strenge Anwendung des Gesetzes in Betreff der Adels-Titel verlangte. Amedée Thierry, Bruder des verstorbenen Historikers, schlug vor, daß der Senat dem Kaiser anrathen möge, einen großartigen Adel zu gründen und diesem Grundeigenthum zu verleihen. Es sei nicht hinreichend, meint derselbe, hier und da ein Herzogthum zu Gunsten eines militärischen Helden zu kreiren; die napoleonische Dynastie müsse vielmehr von einem regelmäßigen, aus ihren treuen Freunden gewählten Adel umgeben sein. Baron Dupin (Bruder des General-Prokurators), der Louis Philippe seinen Titel verdankt, unterstützte Thierry's Vorschlag aufs Wärmste. Man glaubte einen Augenblick, daß der Vorschlag durchgehen würde, als Baron de Heekeren (ein alter Anhänger des Kaisers, der früher in russischen Diensten stand und damals den russischen Dichter Puschkin im Duell tödtete) das Wort ergriff und sich mit großer Energie gegen den Antrag aussprach. Zu einer Zeit, meinte derselbe, wo überall die ernstesten Fragen an der Tagesordnung seien, wo die Throne wankten und die demokratischen Tendenzen sich überall Luft machten, wo Garibaldi, die Tendenzen der Zeit richtig erkennend, seine Diktatorschaft in Sicilien mit der Abschaffung des Titels Exzellenz, mit dem die neapolitanischen Generale ihn selbst begrüßten, eingeweiht habe, in einer solchen Zeit sei es höchst lächerlich, daß der französische Senat über die Wiederherstellung der privilegirten Klassen diskutiren solle, gegen die das moderne Frankreich gänzlich eingenommen sei. Man solle sich, fuhr er fort, daran erinnern, daß, wenn eine Revolution stattfinden sollte, das Volk die Senatoren für derartige Dinge zuerst verantwortlich machen würde. Der Redner beschwor hierauf den Präsidenten, dem Senate zu Liebe diese Diskussion nicht zu veröffentlichen und den Antrag sofort zurückziehen zu lassen. Die Rede Heekeren's machte einen großen Effekt, und der Antrag wurde ohne Abstimmung beseitigt.

— [Die Hinterlassenschaft des Prinzen Jerome.] Man erfährt jetzt, daß Prinz Jerome nur eine Million hinterlassen hat; aber diese Million wird stark streitig gemacht werden. Prinz Napoleon ist durch das Testament zum Nachtheil der Prinzessin Mathilde begünstigt, die nach den Bestimmungen einer testamentarischen Klausel, um in den Besitz des Erbschaftsantheils, worauf sie gesetzlich Anspruch hat, zu kommen, der Nachlassenschaft den Betrag ihrer Mitgift, 400,000 Fr., ersetzen müßte. Die Prinzessin, sagt man, um sich dieser obligatorischen Klausel zu entziehen, setzt ein Argument entgegen, das nicht ohne Werth ist, nämlich das, von dem Fürsten Demidoff ohne Mitgift geheirathet worden zu sein, ohne Mitgift, wie die Tochter Orgon's. Noch mehr, von ihrer Verheirathung an hätte sie ihrem Vater eine jährliche Rente von 40,000 Fr. bis 1848 gegeben und außerdem noch ihrem Vater während desselben Zeitverlaufs eine andere Rente von 6- und von 12,000 Fr. bewilligt. Ist es wegen dieser Dienste, daß man heute von ihr die Wiedererstattung von 400,000 Fr., die sie niemals empfangen hat, verlangt? Außer dem Prinzen und der Prinzessin sind auch noch die Erben Napoleon Patterson da, deren das Testament nicht erwähnt. Diese, welche bei Lebzeiten des Urhebers ihrer Tage geschwiegen haben, wollen keineswegs dieselbe Reserve nach seinem Hinscheiden bewahren. Man spricht von einem Prozeß, den sie für die Wiedererlangung der Legitimität ihrer elterlichen Abkunft und der daraus ihnen zustehenden Rechte anfangen würden. Da diese Herren jedoch vom Kaiser eine Pension von 100,000 Fr. beziehen, so hofft man, daß die Furcht, diese Pension zu verlieren, sie abhalten werde, eine streitige Debatte anzufangen. Dazu kommen noch die Prätentionen der Marquise Bartholomei. Diese Dame, deren Relationen mit dem Prinzen, wie man sagt, durch das religiöse Band geweiht worden sind, zu einer Zeit, wo alle Vortheile des Vermögens auf ihrer Seite waren, war Sr. K. Hoheit von Brüssel nach Paris gefolgt; sie wurde im Palais Royal wie die Maintenon des Hauses behandelt, aber ihr Ehrgeiz, nicht zufrieden damit, erhob, auf ihre Verbindung gestützt, Ansprüche, einen Rang am Hofe zu haben, und in Folge der ihr entgegengesetzten Verweigerung kehrte sie nach Florenz zurück. Sie hat, wie es scheint, gewisse Reklamationen zu machen, wofür sie sich an eine der höchsten Notabilitäten des Pariser Barreau gewendet hat. Der Prinz hat sich gegen seine Leute und sein Haus wenig großmüthig gezeigt. Ein Jahrlohn den Ersteren, das ist überall der Gebrauch; seinem Kassirer vermachte er 1200 Fr. Rente, seinem Sekretär eine gleiche Summe; Hrn. de Plancy 25,000 Fr. und vier Pferde nach seiner Wahl aus den Ställen des Palais Royal; von Mad. de Plancy kein Wort, wenigstens nicht in dem geschriebenen Testament.

Belgien.

Brüssel, 14. Juli. [Der Genter Prozeß] macht auch im Auslande so großes Aufsehen, daß die Pariser „Gazette des Tribunaux" die ausführlichen Verhandlungen davon mittheilt. Man erwartete, daß der Gerichtshof heute Abend das Urtheil sprechen werde. Nachdem die sämmtlichen Zeugen, 40 an der Zahl, vernommen worden, wurden die Angeklagten verhört. Pfarrer Bogaerts erzählte, daß, als er eines Tages mit der Superiorin in den Gärten des Klosters von Melsele spazieren ging, die Anna Kohrsch ihn angesprochen, und ihren Wunsch, sich zu bekehren, zu erkennen gegeben habe. Um ihr die Mittel dazu zu erleichtern, habe er den Jesuiten Bruson in das Kloster eingeführt. Nach ihrer Bekehrung habe er geglaubt, man wolle sie nach Pillau zurückführen, und um ihre Bekehrung zu verbergen, habe er sie davon entbunden, die Vorschriften ihrer neuen Religion zu befolgen; auch habe er ihr angerathen, für den Fall, wo sie wegen ihrer Bekehrung ernstlich Gefahr laufen würde, sich zu dem Bischof von Königsberg, an den er zu schreiben versprochen, zu flüchten. (In Königsberg giebt es aber keinen katholischen Bischof.) Als er am Morgen der Flucht Anna's sich einige Augenblicke mit ihr unterhalten, habe er sich in einer großen Gewissensverlegenheit befunden und wäre über den Fall den Jesuiten Schoofs konsultiren gegangen. Man hätte seine Zuflucht zu den erleuchteten Schriften des heiligen Alphons von Liguori genommen und den Weg befolgt, der sich darin vorgezeichnet finde. In diesem Augenblicke rief einer der Vertheidiger: „Noch ein Mitschuldiger, der auf der Bank der Angeklagten sitzen müßte!" Der königliche Prokurator erwiderte: „Nein, lassen wir den guten Mann in Frieden; Alphons von Liguori ist todt und heilig gesprochen, und wir haben es nur mit den Lebenden und Nichtheiligen zu thun." Pfarrer Bogaerts gesteht zu, daß er der Anna die Empfehlungsbriefe des Pater Schoofs verschafft und die verschiedenen falschen Namen, die sie getragen, angerathen, auch daß er die Reisekosten und die Pension für sie in den Klöstern bezahlt hätte, aber Alles, um dem Himmel eine Seele zu retten. Der zweite Angeklagte, Pater Schoofs, bestätigt die von dem ersten Angeklagten gegebenen Details in Betreff der moralischen Mitschuld des heiligen Alphons von Liguori. Gegen die Zeugenaussagen reklamirt er nur, daß er nicht gesagt habe, Anna's Bekehrung wäre wunderbar und fast ein Mirakel. Mlle. de Duve berichtet über die Odyssee, die sie auf Bitten des Jesuiten Schoofs und auf Kosten des Pfarrers Bogaerts mit Anna von Antwerpen nach Brüssel, von Brüssel nach Paris, von Paris nach Brüssel, von Brüssel nach Hoegarde, von Hoegarde nach Antwerpen, von Antwerpen nach Eecloo vollbracht hat. Neues geht aus ihren Aussagen nicht hervor. Die Superiorin von Eecloo entschuldigt sich wegen der Verkleidungen, die sie Anna hat nehmen lassen, und der Flucht, die sie beschützt, indem sie der Furcht erwähnt, die ihr der Bruder eingeflößt hätte, der seiner Schwester natürlich auf jede gesetzliche Weise wieder habhaft zu werden suchte. Befragt, warum sie in ihrem ersten Verhör vor der Justiz fortwährend gelogen habe, antwortet sie, daß sie gefürchtet, der Substitut des königl. Prokurators mache sich nur zum Instrumente der Rache des Bruders. Der Geistliche von Petegham entschuldigt seine Lügen, die er bei seiner ersten Vernehmung gethan hat, damit, daß er nicht die Erlaubniß seines Obern, des Bischofs von Gent, die Wahrheit zu sagen, gehabt hätte. Callaghan, der in einer früheren Audienz erklärt hatte, daß alle Gerichte nichts taugten und man kein Vertrauen mehr in die Justiz haben könnte, sagt jetzt, er habe damit bloß die Gerichte anderer Länder gemeint, die belgische Justiz, die er für intelligent und unparteiisch halte, achte er sehr. Aus dem Angklageakt ersehe ich übrigens nachträglich, daß der königl. Prokurator sich vorbehalten hat, gegen alle anderen Personen, die außer den Angeklagten sich bei der Fortschaffung der Anna Kohrsch betheiligt hätten, seine Anträge zu stellen. Um diesen merkwürdigen Prozeß richtig würdigen zu können, muß man aber wissen, daß derselbe etwas ganz Anderes verhüllt, als das, was zur öffentlichen Verhandlung gelangt ist; die Fortschaffung der Anna Bella Kohrsch ist nur eine Episode. Der Advokat des Pfarrers Bogaerts hat in seiner Vertheidigungsrede eine merkwürdige Behauptung aufgestellt, um zu beweisen, daß die Bekehrung der Anna Kohrsch vom gesetzlichen Standpunkte eine unsträfliche Handlung gewesen sei. Er behauptete nämlich, das preußische Gesetz erlaube die Veränderung der Religion mit dem 14. Jahre, auch gegen den Willen der Eltern. Da ihm von dem königlichen Prokurator nicht widersprochen wurde, so kann die Annahme dieser Behauptung auf den Ausspruch des Gerichtshofes von Einfluß zum Vortheil der Angeklagten sein. (B. Z.)

Schweiz.

Bern, 15. Juli. [Geschenk an die Stadt Bern; militärische Uebungen; die Whitworthbüchse.] Gestern hat im Bundesrathshause eine Konferenz stattgefunden, betreffend das Geschenk von Glasgemälden von Seite der Kantone an die Stadt Bern zur Ausschmückung des Ständeraths-Saales. Es waren 21 Kantone vertreten. Die Ausführung wurde Herrn Dr. Stantz anvertraut und der diesfällige Vertrag mit demselben erhielt die Genehmigung. Die Leitung und Vollziehung wurde der Regierung von Zürich übertragen, welche diesen Gedanken zuerst bei den Kantonen angeregt hatte. — Die Gebirgsartillerieschule Luzienstei g hat mit ihren Geschützen und 60 Pferden den s. Z. erwähnten kühnen Uebungsmarsch über den Panixer Paß nach Elm und von da über den Risetenpaß nach dem Weißtannenthal glücklich ausgeführt. Seit Suwarow's berühmten Rückzuge war keine Artillerie mehr über den Panixer Paß gezogen. — Der Korrespondent des „Genfer Journals" vom Schützenfeste in Wimbledon zieht aus dem Feste folgende technischen Schlüsse: Auf kleine Distanzen haben die Schweizer mit ihren eigenen Gewehren sehr gut geschossen. Auf große Distanzen zeigte es sich sofort, daß das schweizerische Jägergewehr ganz unzureichend war; allein sobald sie die Whitworthbüchse zur Hand nahmen, waren sie auf die Entfernungen von 2400—3000 Fuß wieder nicht allen, aber den meisten Engländern überlegen. Von dieser Whitworthbüchse sind die schweizerischen Besucher entzückt und sie erklären sie für die beste Waffe, die sie je gesehen.

Bern, 15. Juli. [Eröffnung der Jurabahn.] Gestern ist angekündigtermaßen die Eröffnung der Jurabahn vor sich gegangen. Nach ½7 Uhr Morgens fuhr ein Festzug, dem beständig ein zweiter folgte, von Chaux-de-Fonds ab nach Locle, um die dortigen Gäste in Empfang zu nehmen. Um 11 Uhr fuhr er unter Artilleriesalven im Bahnhofe von Neuchatel ein und um Mittag wurde den Gästen eine Kollation auf der großen Promenade gereicht. Um 2 Uhr fuhr der erste Festzug wieder in die Berge hinauf und um ½6 Uhr erfolgte im Casino zu Chaux-de-Fonds ein Bankett. Nach 9 Uhr sollten die Lokomotiven nach allen Richtungen die Gäste heimführen. Hiermit ist wieder eine der schwierigsten Bahnunternehmungen der Schweiz (der große Tunnel aux Loges ist bedeutender, als der am Hauenstein) zur Ausführung gelangt.

Italien.

Turin, 11. Juli. [Rückkehr der gekaperten Schiffe; neue Freiwilligen-Expeditionen; der Papst in Civita vecchia.] Vorgestern sind, wie schon gemeldet, die beiden Schiffe „Utile" und „Charles and Jane", von Portoferraja aus im Hafen von Genua eingelaufen und haben damit der Ungewißheit über ihre fernere Richtung ein Ende gemacht. Bei der Abreise von Portoferrajo hatten wirklich einige der an Bord befindlichen Freiwilligen an den Kapitän das Verlangen gestellt, er solle sie nach Palermo führen; doch dieser weigerte sich, indem er sich darauf berief, sein Ehrenwort in Gaëta gegeben zu haben, daß er die Schiffe mit ihrer Mannschaft nach Genua bringen werde. Es gelang ihm denn auch, jene störrischen Passagiere zur Ruhe zu bringen; zu Gaëta wurde die Mannschaft nicht schlecht behandelt, und sie erhielt Lebensmittel und andere Bedürfnisse, doch wurde Niemandem erlaubt ans Land zu gehen. Es gab daher mehrere Kranke an Bord, doch hatte man keinen Sterbefall zu beklagen, wie man früher gemeldet hatte. In Genua werden die Freiwilligen einer neuen Musterung unterworfen, um eine andere Expedition zu organisiren, wobei alle diejenigen, welche zu Klagen und Anordnungen Anlaß gegeben, ausgeschieden und zurückgelassen werden. — Man redet von mehr als einer neuen Expedition; besonders gewinnt das Gerücht Bestand, daß ein größerer Zug bevorstehe, jedoch nicht nach Sicilien. Wie es scheint, fürchtet man in Rom, es gelte den Marken und Umbrien, denn General Lamoricière trifft sehr kriegerische Vorkehrungen, konzentrirt sein kleines Heer von 10,000 Mann zu Spoleto, und läßt sogar neue Straßen anlegen, um sich nach allen Seiten frei bewegen zu können. Die Gemeinden sind wegen der Auslagen für solche Bauten und für militärische Einquartirung außerordentlich in Anspruch genommen. — Der Papst hat bekanntlich auf besondere Einladung des Generals Goyon die Festungswerke in Civita vecchia besucht, war aber sehr betroffen über den schlechten Empfang, der ihm dort von der Bevölkerung zu Theil wurde, da außer den offiziellen Personen nur Bettler und Gassenbuben ihm entgegengingen. Diese Gleichgültigkeit der Bevölkerung zeigte sich auch bei späteren Gängen des Papstes durch die Stadt; bei einem derselben warf er kleine Geldstücke ins Meer, worauf die Gamins sich ins Wasser stürzten, um sie zu erhaschen. Die Bestürzung über die Begebenheiten in Neapel wird immer größer und man fängt an, sich in das Schicksal zu ergeben; nur der Papst will nichts davon wissen, sich mit Sardinien zu verständigen. (N. Z.)

Turin, 14. Juli. [Sardinien und Neapel; Frankreichs Haltung; der Prinz von Carignan.] Die neapolitanische Regierung scheint fest entschlossen, Sardinien durch ihr nachgiebiges Eingehen auf die von Cavour gestellten Bedingungen in Verlegenheit zu setzen. So viel ich erfahre, wird man hier gute Miene machen. Glauben Sie aber darum nicht, daß man es hier aufrichtiger nehme, als man sich in Neapel giebt. Im Grunde sind die beiden Kabinete so weit auseinander, daß eine Verständigung, trotz aller Pression von Außen her, kaum denkbar ist. Es müßte in Neapel erst zu einer Palastrevolution kommen, sollte eine aufrichtige Einigung zwischen den beiden Kabineten erfolgen. — Frankreich fährt fort, der Annehmlichkeit einer italienischen Konföderation das Wort zu führen, aber nicht mehr mit jener Beredtsamkeit, mit jenem Nachdrucke, deren man für alle aufrichtig gemeinten Schritte fähig ist. Man hat hier einen sehr genauen Maaßstab für die Aufrichtigkeit des Pariser Kabinets in dem, was sich aus Anlaß der Verhandlung über Savoyen zugetragen hat. Dagegen hält die französische Regierung ihr dem römischen Hofe gegebenes Versprechen, indem sie zu einer versöhnlicheren Haltung gegenüber dem hohen Klerus räth. — Der Prinz von Carignan begiebt sich nach Toscana, mit der Weisung, daselbst zur Versöhnung der Gemüther beizutragen. Man wirft dem Prinzen in dieser Beziehung manche Unterlassungssünde vor. (K. Z.)

Turin, 16. Juli. [Kleine Notizen.] Vierhundert Matrosen werden einberufen. — Die „Opinione" widerspricht den Gerüchten von dem Rücktritte Farina's und Mamiani's und behauptet, die Mazzinisten seien Willens, in Sicilien ihr Hauptquartier aufzuschlagen. — Ein hier veröffentlichter Brief Persano's an Garibaldi erregt Aufsehen, weil er die Administration Cavours

kompromittirt. — Depretis ist heute Morgens über Genua nach Palermo abgereist. — Die „Perseveranza“ meldet aus Rom die erfolgte Ankunft des Herzogs von Grammont. Derselbe soll Ueberbringer der letzten Rathschläge des Kaisers Napoleon an den Papst sein, und im Falle der Verweigerung von Konzessionen, den Abzug der französischen Truppen in Aussicht stellen.

Turin, 17. Juli. [Telegr.] Nach einem hier eingetroffenen Telegramm aus Neapel vom heutigen Tage hat daselbst bei Gelegenheit der Rückkehr von 40 Flüchtlingen eine Demonstration stattgehabt, so daß die bewaffnete Macht hat einschreiten müssen. — In Folge der Ernennung des neuen Ministeriums, in welchem Martino sich befindet, ist Amari aus Palermo in Turin eingetroffen.

Rom, 10. Juli. [Diplomatische Unterhandlungen; Beraubungen.] Der Papst sieht die fremden Gesandten häufiger als gewöhnlich bei sich; er soll die Meinung der einzelnen über sein Thuen- und Lassenwollen näher zu erforschen vorhaben, um nächstens das gonze diplomatische Korps um sich zu versammeln, ihm seinen Entschluß mitzutheilen. Daß diesem Entschlusse die fragliche Annahme der Ehrenpräsidentschaft über den italienischen Bund nicht fremd bleiben wird, versteht sich bei dem dermaligen Stande dieser Angelegenheit von selbst. Was den Papst persönlich betrifft, würde er sich jetzt leichter in die Zeit schicken, als Viele glauben. In der Audienz, welche er in der letzten Woche einem Gesandten ertheilte, sprach er sich frei über seine jetzige Lage aus. Der Gesandte bemerkte, es werde schwer sein, die durch die Verbreitung der letztjährigen Nationalitäts- und Freiheitstheorien in Italien mehr als anderwärts aufgeregten Geister so bald wieder zu beruhigen. Der Papst antwortete, er kenne wohl das rechte Mittel, der Gährung auch im Kirchenstaate eine wohlthätige Richtung zu geben. Es sei eine repräsentative Verfassnng, wozu auch die Geister im Allgemeinen gereift seien. Er sei wohl überzeugt, daß nur diejenige die wahre Verfassung sei, an der nicht wie bei der römischen Finanzconsulta einzelne Auserkorene, sondern woran alle Glieder des Staates wählend oder vertretend Theil nehmen. Allein die eigenthümliche Verfassung des Kirchenstaates hindere die völlige Ausführung eines solchen Systems. Dann freilich kann mann mit Gewißheit voraussehen, daß die Römer sehr bald thatsächliche Beweise in Menge auffinden werden, um darzuthun, daß die Regierung auch jetzt nicht ehrlich regieren will. — Die Gewaltthätigkeiten an Geistlichen durch Einbruch und Beraubung in den Provinzen sind fortwährend Gegenstand der Klagen der Bischöfe. In Monte Rubiano bei Fermo wurde vor wenigen Tagen der Kanonikus Nobili in seiner Wohnung rein ausgeplündert, zu Avacelli unweit Jesi begegnete dem Kanonikus Bacolini dasselbe. Bei beiden Herren fanden die Diebe Pretiosen, noch mehr baares Geld. Die Verehrung, in der die Geistlichkeit bisher noch hier und da beim Volke stand, stirbt mit dieser Generation aus. (V. Z.)

— [Truppenaufstellungen im Römischen; der Papst.] Im „Adriatico“ der zu Ravenna erscheint, wird gemeldet, daß Lamoricière 1500 Mann nach Pesaro geworfen hat. Die Unruhen in Sinigaglia bestanden diesem Blatte zufolge in einer Meuterei der Gendarmen, die sich nicht in die Lamoricière'sche Armee wollten einreihen lassen. — Der Papst will, wie der „Independance“ von mehreren Seiten gemeldet wird, sich nur dann nach Bayern zurückzuziehen, wenn in Ancona, wohin er, falls in Rom seines Bleibens nicht länger sein sollte, sich begeben wird, seine Truppen von ihm abfallen oder die Feinde seiner Regierung ihn in dieser Festung angreifen sollten.

Die Ereignisse in Neapel und Sicilien.

In Neapel ist vom liberalen Komité folgender Wink in Umlauf gesetzt: „Enthaltsamkeit, bis Garibaldi das Zeichen zum Handeln giebt! Die Haltung, die ihr neuerdings beobachtet, zeigt, daß ihr würdig seid, frei zu werden. Im Namen des Landes sagt das Komité euch Dank; aber bedenket, daß es nichts hilft, klug zu sein, wenn man nicht in der Klugheit verharrt. Weichet nach wie vor allem Unwesen aus, wozu Böswillige euch etwa verleiten möchten. Achtet und liebet die Armee, diese aus Brüdern bestehende Armee, welche der erhabene Garibaldi selbst als eine tapfere gepriesen hat.“

Aus Palermo, 4. Juli, wird der „Triester Zeitung“ gemeldet, daß nicht bloß dort, sondern auch in anderen Häfen Siciliens fortwährend größere oder kleinere Abtheilungen Freischärler aus Tunis, dem Archipel, Alexandria, namentlich aber von Malta, eintreffen.

Spanien.

Madrid, 15. Juli. [Reise des Hofes.] Der „Correspondenzia“ zufolge werden Ihre Majestäten sich zu Valencia einschiffen, die Balearen besuchen und über Barcelona und Saragossa zurückkehren. Das Projekt einer Reise nach den baskischen Provinzen ist unbegründet.

Rußland und Polen.

Petersburg, 12. Juli. [Reformen im Artilleriewesen.] Bald nach der Beendigung des orientalischen Krieges, nämlich am 25. Januar 1860, wurde der Großfürst Michael als General-Feldzeugmeister mit der Leitung des ganzen Artilleriewesens betraut und bekleidet diesen Posten noch jetzt. Ein Fachblatt hat nun über die ersten drei Jahre seiner Verwaltung einen Rechenschaftsbericht veröffentlicht, der zwar in vielen Punkten weniger vollständig ist, als wünschenswerth wäre, aber doch manche interessante Data enthält. Der Krieg hat die technische Ueberlegenheit der Westmächte gezeigt, und es galt also, diesen Nachtheil für die Zukunft auszumerzen, wozu theils Verbesserung des Materials, theils Entwickelung der speziellen Bildung des Artilleriekorps nöthig war. Leider stellte sich zuerst der Kostenpunkt entgegen, denn wenn eine Verminderung des Militär-Budgets war zur dringenden Nothwendigkeit geworden. Im Jahre 1856 hatte die Anspannung aller militärischen Kräfte Rußlands den höchsten Grad erreicht. Die Artillerie hatte vor dem Kriege aus 7 Divisionen (je eine bei jedem Infanterie- und dem Grenadierkorps,) zu 3 Brigaden Fuß- und 1 Brigade reitender Artillerie, bestanden; jede Brigade zu Fuß hatte 4 Batterien à 8 Geschütze. Im Jahre 1856 waren aber noch ebenso viele Reserve-Divisionen und 8 Ersatz-Brigaden gebildet worden, so daß der Bestand der Artillerie mehr als verdoppelt war. Nach der Beendigung des Krieges begannen sogleich die Reduktionen; zuerst wurden alle Ersatz-Brigaden, der größte Theil der Reserve-Batterien und selbst einige aktive Batterien aufgelöst und der Stand der übrigbleibenden, bei dem normalen Etat von 8 Geschützen, auf die Hälfte der Mannschaft und Pferde herabgesetzt. Das Grenadierkorps und die 6 Infanteriekorps behielten nach der im Spätherbst verfügten Reorganisation je eine Artillerie-Division aus drei Brigaden, einer zu Fuß, einer reitenden und einer zum Belagerungswesen. Die Fuß-Brigaden bestanden aus 5 Batterien, die reitenden aus drei. Das Gardekorps hatte 3 Fuß-Artillerie-Brigaden, jede zu 4 Batterien und 4 Batterien reitende Artillerie. Außerdem blieben noch die Kadres von 6 Reserve-Brigaden, jede zu drei Batterien bei den 6 Armeekorps und je einer Reserve-Batterie bei dem Garde- und- Grenadierkorps. Ende 1857 trat eine zweite Reduktion ein, indem von jeder Brigade eine Batterie gestrichen wurde, und hierbei scheint es bisher geblieben zu sein. Das Park- und Trainwesen wurde verbessert, namentlich aber die Garnisonsartillerie, die bei der Vertheidigung von Sebastopol viele Mängel gezeigt, was sich wohl daraus erklären läßt, daß Rußland, wie der Bericht sagt, seit 1815 nur Angriffskrie gegeführt und also lediglich auf die Feldartillerie Aufmerksamkeit verwendet hatte. Es wurden ferner neue Etats für die Artillerie-Fabriken entworfen und zu jeder 15 Offiziere zur Erlernung des technischen Theils kommandirt, endlich Schulen des Artillerie-Departemens angelegt. Seit 1857 begann man Polygone für die Schießübungen anzulegen, zuerst im Lager von Krasnoje, dann in Moskau, später in Tschugujew u. s. w. Das Artillerie-Journal wurde vergrößert und verbessert. Namentlich aber wurden mit großer Liberalität eine bedeutende Anzahl von Offizieren ins Ausland geschickt, um sich von dem Stande der Artilleriewissenschaft dort Kenntniß zu verschaffen. Auch gegen die Vielschreiberei wurden Maaßregeln getroffen, die nicht ohne Erfolg blieben. So bietet der Bericht das Bild einer erfreulichen Thätigkeit. (Schl. Z.)

Ⓟ Aus dem Königreich Polen, 17. Juli. [Mannichfaltiges.] Die Eisenbahn von Warschau nach Petersburg dürfte die rentabelste aller russischen Bahnen werden, denn der Personenverkehr ist jetzt, wo erst die Strecke von Petersburg bis Dünaburg und von Warschau aus etwa 60 Werst bis gegen Liska fertig, schon bedeutend und wird sich noch steigern, wenn die ganze Strecke, an der jetzt noch gegen 560 Werst, also etwa 80 Meilen zu bauen sind, dem Verkehr wird übergeben werden. Der Bau wie die Verwaltung ist hier im Königreich nicht so kostspielig, als in Rußland selbst, wo enorme Summen mehr aufgewendet werden, als unter gleichen Verhältnissen anderswo erforderlich sein dürften. Dies und der Umstand, daß wenig Aussicht für den Personenverkehr im Innern Rußlands vorhanden und auch die Güterfracht kaum sehr bedeutend sein dürfte, da die Fracht per Achse dort ungemein billig, weit billiger, als die Bahnverwaltung je gewähren kann, gestellt wird, können wohl als die Hauptursachen des niedrigen Standes der Aktien anzusehen sein. — Die Roggenernte hat begonnen und verspricht ziemlichen Ertrag an Körnern. — Die Nachricht, daß der Prinz-Regent von Preußen nach Chalons ins Lager gehen und so gewissermaßen dem Kaiser Napoleon einen Gegenbesuch machen werde (so unsicher sie auch noch ist), hat in den Gemüthern derer, welche immer noch die Furcht vor einem nahen Kriege nicht bemeistern können, ziemlich beruhigend gewirkt. — Außer den Manövern der im Lager bei Warschau stehenden Truppen giebts hier keine Bewegung, und die Geschäfte in Bezug auf die Regulirung der bäuerlichen und gutsherrlichen Verhältnisse gehen ihren ruhigen Gang. — Der verlängerte Urlaub des Fürstenstatthalters ließ vermuthen, daß sein Ausscheiden aus dem Staatsdienst wohl nunmehr feststehen und Fürst Boryatinski ihn ersetzen werde. — In Betreff der Zeitungen aus dem Auslande, welche jetzt durch die einzelnen Postämter beim Warschauer General-Postamt bestellt durch dieses von den Expeditionen bezogen und nach erfolgter Zensur jenen zur Ausfertigung an die Abonnenten zugesandt werden, soll eine Abänderung dahin getroffen werden, daß in jeder Kreisstadt eine Behörde mit der Zensur auswärtiger Blätter betraut wird, welche die bei den im Kreise befindlichen Postämtern eingehenden Zeitungen abzufertigen hat. Wenn dies nicht wieder ein pium desiderium bleibt, so dürfte es eine große Erleichterung für den Zeitungsverkehr sein und gleichzeitig ein Beweis, daß die Presse nicht mehr unter so engen Fesseln schmachte, wie es bisher immer noch der Fall war.

Dänemark.

Kopenhagen, 14. Juli. [Naturforscherversammlung; Proselytenmacherei.] In der heutigen letzten Sitzung der skandinavischen Naturforscherversammlung wurde Stockholm für das Jahr 1863 zum Versammlungsort gewählt. Morgen werden Abtheilungen verschiedener hiesiger Gesangvereine in Verbindung mit Mitgliedern des Helsingörer Gesangvereins, zusammen 400 Personen, worunter 200 Sänger, sich nach Schweden hinüber begeben, um in Malmö und Lund größere Gesangsaufführungen zu veranstalten. — Ein Provinzialblatt bringt einige Details über die Versuche, welche auf Island von Jesuiten zur Verbreitung des Katholizismus gemacht werden. Am Grönnefiord hat sich eine förmliche französische Mission, bestehend aus dem Abt Bernard und einem jüngeren Priester Namens Boudois, niedergelassen. Beide sind zugleich Aerzte. Trotz dessen und obgleich ihre, in isländischer Sprache gehaltenen Reden bei dem von ihnen oft dreimal wöchentlich veranstalteten Gottesdienste stark besucht werden, sie auch die Kirchengänger bewirthen und erforderlichen Falls sie gratis mit Arzneimitteln versehen, so ist es ihnen doch in 3 Jahren nicht gelungen, auch nur einen Proselyten zu machen. Dennoch setzen sie ihre Bemühungen beharrlich fort und Bernard hat Befehl erhalten, in Reikiavik ein Haus zu kaufen. (N. Z.)

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 13. Juli. [Der König] hat gestern Abend seine Reise nach Drontheim angetreten, wo er und seine Gemahlin am 5. August gekrönt werden sollen. Für die Dauer der Abwesenheit des Königs ist eine Interims-Regierung eingesetzt, die aus dem Freiherrn de Geer als Vorsitzenden und den Staatsräthen Almquist, Ehnemarck und Malmsten besteht. Von den übrigen Ministern werden Graf Manderström, Gripenstedt und Björnstjerna sich zum Könige nach Norwegen begeben, um erforderlichen Falls unter dem Vorsitze desselben schwedische Staatsraths-Sitzungen zu halten.

Türkei.

Konstantinopel, 17. Juli. [Telegr.] In Damaskus sind 500 Christen getödtet und mehrere Kirchen niedergebrannt worden. Der amerikanische Konsul ist verwundet. Der englische und französische Konsul sind geflohen. Die regulären Truppen sind unzuverlässig. Es herrschte allgemeine Bestürzung.

Asien.

Hongkong, 23. Mai. [Kriegerische Vorbereitungen.] Die verbündeten Truppen nahmen Position im Golf Petscheli. Die Chinesen unterhandeln, rüsten aber gleichzeitig zum Kriege. Nach der „Overland China Mail“ scheint es zweifelhaft, ob dies Jahr noch militärische Operationen erfolgversprechend sein würden. Sir Hope Grant wird, wie man glaubt, Tien-Tsin besetzen müssen, ehe er die stark verschanzten Takuforts angreifen kann. Die Chinesen sollen fleißig Scheiben schießen und bereits mit ihrem groben Geschütz gut zu treffen wissen.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 19. Juli. [Die Preise der vier Hauptgetreidearten und der Kartoffeln] in den für die preußische Monarchie bedeutendsten Marktstädten im Monat Juni werden nach einem monatlichen Durchschnitte in preuß. Sgr. und Scheffeln vom statistischen Bureau für folgende Städte der Provinz Posen nachstehend angegeben:

Namen der Städte.	Weizen.	Roggen.	Gerste.	Hafer.	Kartoffeln.
1) Posen	$85\frac{9}{12}$	$56\frac{5}{12}$	$52\frac{6}{12}$	$29\frac{11}{12}$	$17\frac{3}{12}$
2) Bromberg	$77\frac{8}{12}$	$55\frac{7}{12}$	$43\frac{8}{12}$	34	19
3) Krotoschin	85	$57\frac{6}{12}$	50	31	19
4) Fraustadt	$93\frac{3}{12}$	60	$48\frac{10}{12}$	$33\frac{2}{12}$	$16\frac{3}{12}$
5) Gnesen	$90\frac{2}{12}$	$57\frac{5}{12}$	$52\frac{7}{12}$	$32\frac{10}{12}$	$14\frac{6}{12}$
6) Rawicz	$78\frac{1}{12}$	$58\frac{4}{12}$	$50\frac{6}{12}$	$31\frac{2}{12}$	$17\frac{4}{12}$
7) Lissa	$82\frac{11}{12}$	62	$55\frac{8}{12}$	$33\frac{2}{12}$	14
8) Kempen	—	$50\frac{9}{12}$	$46\frac{5}{12}$	$31\frac{9}{12}$	$18\frac{3}{12}$
Durchschnittspreise der 13 preußischen Städte	$88\frac{8}{12}$	$53\frac{1}{12}$	$42\frac{2}{12}$	$29\frac{9}{12}$	$17\frac{2}{12}$
„ 8 posenschen „	$84\frac{8}{12}$	$57\frac{3}{12}$	50	$32\frac{1}{12}$	$16\frac{11}{12}$
„ 5 brandenb. „	$90\frac{3}{12}$	61	$52\frac{4}{12}$	$37\frac{1}{12}$	$20\frac{8}{12}$
„ 5 pommersch. „	$95\frac{1}{12}$	$60\frac{2}{12}$	$46\frac{6}{12}$	$35\frac{3}{12}$	$17\frac{2}{12}$
„ 12 schlesischen „	$82\frac{4}{12}$	$55\frac{11}{12}$	46	$31\frac{8}{12}$	$16\frac{2}{12}$
„ 8 sächsischen „	$88\frac{9}{12}$	$68\frac{6}{12}$	$56\frac{7}{12}$	$36\frac{11}{12}$	$22\frac{11}{12}$
„ 12 westfäl. „	$98\frac{7}{12}$	$74\frac{10}{12}$	$66\frac{10}{12}$	$39\frac{8}{12}$	$37\frac{1}{12}$
„ 16 rheinisch. „	$101\frac{10}{12}$	$75\frac{8}{12}$	63	$37\frac{8}{12}$	$39\frac{6}{12}$

— [Erledigte Schulstellen.] Die kath. Schullehrerstelle zu Przylepki (Kr. Schrimm) zum 15. August d. J.; die jüdische Schullehrerstelle zu Pudewitz (Kr. Schroda) zu sofortiger Besetzung; die kath. Schullehrerstelle zu Magnuszewice (Kr. Pleschen); die evang. Schullehrerstelle zu Massel (Kr. Kröben) zum 1. Oktober d. J.; die evang. Schullehrerstelle zu Mlynkowo (Kr. Obornik) zum 1. Oktober d. J. Der betreffende Schulvorstand hat bei sämmtlichen Stellen das Präsentationsrecht.

— [Kath. Pfarrstellen.] Dem bisherigen Kommendarias Mierzejewski ist zu der Pfarre in Baszkow die kanonische Institution ertheilt worden. — Die Verwaltung der Pfarre zu Stryzewo koscielne ist dem Vikar Kwiatkiewicz einstweilen per commendam übertragen worden.

R Posen, 19. Juli. [Die gestrige Sonnenfinsterniß] war vom Wetter ziemlich begünstigt. Schien es auch am Vormittage wiederholt, als wolle sich der Himmel gänzlich bedekken, so verjagte doch ein heftiger, bei der brennenden Sonnenhitze fast empfindlich kühler Wind die Wolken immer wieder, und es blieben nur leichtere vereinzelte Wolken zurück, welche stets schnell über die Sonnenscheibe wegzogen und sie nicht eigentlich zu verdunkeln vermochten. Der Eintritt, wie der Durchgang und der Austritt des Mondes, von rechts nach links auf der untern Hälfte der Sonnenscheibe, war sonach deutlich zu erkennen und zu verfolgen. Die Verfinsterung selbst war kurz nach 4 Uhr am stärksten und es zeigten sich da auch, allerdings nur in geringerem Maaße, die fahle Beleuchtung, die kälteren Lichttöne, welche eine totale Sonnenfinsterniß begleiten, wenn auch natürlich die einer solchen eigenthümlichen Färbungen hier nicht beobachtet werden konnten. Eine merkbare Aenderung der Temperatur während des Phänomens, besondere Erscheinungen an Thieren oder Pflanzen haben wir nicht wahrgenommen. Kurz nach dem Ende der Finsterniß bewölkte sich der Himmel fast ganz.

Von einem Freunde unserer Zeitung gehen uns über das Phänomen noch folgende Beobachtungen zu: „Wir haben die gestrige Sonnenverfinsterung mit einem ziemlich guten, sorgfältig für den vorliegenden Zweck zubereiteten Fernrohre genau beobachtet und theilen den Lesern dieses Blattes kurz das Ergebniß mit. Der erste Mondsaum war genau um die von den Astronomen vorausberechnete Zeit in der Sonnenscheibe sichtbar. Die Verdunkelung der Sonne ging allmälig vor sich, zeigte indeß wegen der unvollkommenen Deckung (abgesehen von dem fahleren Lichte) nicht die großartigen Erscheinungen, welche die Sonnenfinsterniß des Jahres 1851 (in Königsberg beobachtet) begleiteten. Der Rand des Mondes war deutlich auf der Lichtfläche der Sonne abgegrenzt und ließ mehrere Unebenheiten erkennen. Bald nach 4 Uhr wurde auf der rechten Seite des Mondes eine erhebliche etwa linsengroße Spitze sichtbar, die indeß, als der Mond weiterrückte, auf der Fläche der Sonne haften blieb, und sich schon 4 Uhr 20 Minuten in der oberen Hälfte der Sonne, etwas vom rechten Rande derselben entfernt, als ein anscheinend runder, etwa eine Linie messender deutlicher Schatten bemerklich machte. Diese Erscheinung blieb auch, als die Sonnenscheibe wieder völlig frei war, immer noch sichtbar. Die Beobachter, denen schärfere Instrumente zu Diensten standen, werden über diesen Schatten wissenschaftliches Licht verbreiten; wir halten ihn für einen großen Sonnenfleck oder vielleicht eine Gruppe solcher Flecke. Um 5 Uhr 15 Min. entzogen Wolken uns das Bild der Sonne, es schien uns jedoch, als ob der beobachtete Schatten etwas näher nach dem untern Theile der Sonnenscheibe hingerückt war.“

* — [Mahnung zur Vorsicht.] Nach einer ziemlich glaubhaften Mittheilung ist gestern Vormittags ein anscheinend mit der Tollwuth behafteter Hund hier durch die St. Martinsstraße gelaufen, hat nicht allein Tags vorher schon in Jerzyce Hunde und Katzen, sondern gestern sogar einige Personen und auch hier verschiedene Hunde gebissen, deren Eigenthümer sofort die nöthigen Sicherheitsmaaßregeln ergriffen haben. Leider ist es nicht gelungen, des Thieres habhaft zu werden und es unschädlich zu machen.

** — [Frechheit.] Gestern wurde ein hiesiger Arzt, als derselbe mit seinem offenen Wagen in die Wallischei einbog, von einem anscheinend betrunkenen Menschen ohne Veranlassung mit einem Stocke über den Kopf geschlagen. Der Thäter wurde zum Polizei-Arrest abgeführt, wo er sich als den Handlungsdiener M. zu erkennen gab, der unlängst aus Polen hierher gekommen ist, um seiner Angabe nach hier eine Stelle zu suchen.

S Posen, 19. Juli. [Sgra. Albina di Rhona], die bekannte und auf Gastspielreisen viel gefeierte Tänzerin ist hier eingetroffen und von unserer Direktion zu einigen Gastspielen, natürlich im Stadttheater, gewonnen worden. Die junge Künstlerin wird namentlich für die Ausführung charakterischer Nationaltänze

(Fortsetzung in der Beilage.)

gerühmt. Zugleich aber ist sie auch Schauspielerin und wird, wie wir hören, außer in „Kurmärker und Picarde" (mit neuen Einlagen) auch in einigen neuen, eigens für sie geschriebenen Stücken, in denen sich die scenische Darstellung und Tanz vereinigt, auftreten. Der Beginn des Gastspiels ist auf morgen, Freitag d. 20. d., angesetzt und dürfte voraussichtlich wohl nur auf wenige Abende sich beschränken.

□ Kosten 18. Juli. [Wohlthätigkeit; Ernte.] Wenn gleich die hiesige jüdische Gemeinde nur schwach ist, so hatte sich doch auch hier ein Verein gebildet zur Unterstützung kranker und verarmter Mitglieder der Korporation. Jedes Mitglied zahlt wöchentlich vier Pfennige Beitrag, und es ist dadurch der Beitritt auch den weniger Bemittelten möglich gemacht, während größere Gaben natürlich gern angenommen werden. Der Verein zählt schon viel Mitglieder und hat einen eisernen Fonds von 100 Thlrn. — Seit Sonntag haben wir schönes, regenfreies Wetter. Die Roggenernte ist Montag kräftig in Angriff genommen.

‡ Von der Orla, 17. Juli. [Ueber die Thierschau und das Pferderennen zu Krotoschin] geht uns ein Festbericht zu, dem wir Folgendes entnehmen: „Nach langer Unterbrechung, seit 1854, fand am 18. v. M. das von dem Kreise und dem landwirthschaftlichen Vereine veranstaltete Thierschaufest und Pferderennen statt, verbunden mit einer Ausstellung landwirthschaftlicher Geräthschaften und gewerblicher Arbeiten, sowie einer Verloosung von Thieren und land- und hauswirthschaftlichen Geräthen, das vom schönsten Wetter begünstigt war. Morgens acht Uhr, war bis auf wenige Ausnahmen, Alles vollständig am Platze, auch die Kommissionen schon in Funktion, und es fand ein unaufhörliches Zuströmen von Menschen auf den Festplatz (den Exerzierplatz an der Ostrowoer Chaussee) statt. Es befanden sich wohl an 6000 Menschen auf dem Platze, und auch aus den benachbarten Kreisen waren Gäste erschienen, die sich in freudiger Theilnahme am Feste, welches hier nie in solcher Großartigkeit begangen worden, bewegten. Die Tribüne auf der Rennbahn, dekorirt mit Guirlanden und Fahnensternen in den preußischen und Provinzial-Farben, welche in früheren Jahren nie ganz gefüllt, war für den diesmaligen Besuch viel zu klein. Unmittelbar vor derselben befand sich der Tisch mit den kleineren Verloosungsgegenständen, deren Eleganz und Zweckmäßigkeit, sowohl der Sachen selbst als auch ihrer Aufstellung wegen, einen freundlichen Anblick gewährte; daneben standen die zur Verloosung angekauften Ackergeräthe und Maschinen. Gegenüber stand die Musiktribüne, ebenfalls geschmückt mit Guirlanden und Fähnchen, in deren Mitte eine große Fahne in den preußischen Farben. Das Trompeterkorps des 1. Ulanen-Regiments belebte durch passende Musikstücke die an sich schon gehobene Stimmung. Außerdem fand sich ein Zelt aufgestellt für die gewerblichen Arbeiten, und auf der andern Seite der Platz zur Aufstellung von Acker- und Wirthschaftsgeräthen und Maschinen. Für die Thierschau war ein umfriedigter Platz queer über den Exerzierplatz bestimmt, an dessen Ende der Brunnenmeister Gratz freiwillig einen Brunnen unentgeltlich aufgestellt hatte. Das Fest begann mit der Thierschau und es erregte große Befriedigung, die zahlreiche Betheiligung, namentlich der bäuerlichen Wirthe, an der Ausstellung der Pferde und zugleich die Fortschritte wahrzunehmen, welche gerade hier in den letzten Jahren gemacht worden sind. Auch die Dominien führten größtentheils Pferde mit Zuzucht von königlichen Hengsten vor, und zeigte sich gegen früher eine auffallende Verbesserung.

Es waren im Ganzen gestellt: von Dominien 2 Hengste, 13 Stuten, 24 Fohlen; von Rustikalen 2 Hengste, 30 Stuten, 46 Fohlen, und wurden Prämien ausgetheilt: a) an Dominien: eine silberne Medaille dem Dom. Starkowiec; bronzene Medaillen an die Dominien Lipowiec, Wziąchow, Kaczagórka; und Ehrenfahnen an die Dominien Orpiszewo, Borek, Wronowo, Wykow, Dobrzyca, wobei bemerkt wird, daß die Ehrenfahnen nicht eine geringere Preiswürdigkeit als die bronzenen Medaillen haben bezeichnen sollen, da mehrere Inhaber der Letzteren von früheren Ausstellungen auf die Medaillen verzichteten und dafür Fahnen sich erbaten; b) an bäuerliche Besitzer: I. für Zuchtstuten: 1. Preis 12 Thlr. Stanislaus Jankowski in Rozdrazewo, 2. Preis 8 Thlr. Peter Witek in Dąbrowo, 3. Preis 6 Thlr. Wincent Kaczmarek in Swinkow, 4. Preis 4 Thlr. L. Schreiberowski in Wykow Parzellen, 5. Preis 3 Thlr. Kazmierz Hampel in Biadki. II. Für selbstgezüchtete Fohlen: 1. Preis 6 Thlr. Ernst Giese aus Wykow Parzellen, 2. Preis 4 Thlr. Friedrich Giese aus Ladenberg, 3. Preis 3 Thlr. Wincent Stanislaus aus Rozdrazewo, 4. Preis 2 Thlr. Wojciech Stanek aus Kaniewo. Die Fohlen sind sämmtlich Nachzucht von königl. Hengsten. Das Rindvieh bot in Bezug auf die Dominien einen erfreulichen Anblick, und waren hier die Fortschritte seit der letzten Thierschau am meisten ersichtlich. Dagegen waren die bäuerlichen Besitzer gering vertreten und eine erhebliche Verbesserung eben nicht zu bemerken. Vorherrschend ist die kleine Landrace, und wird die Gelegenheit, bessere Stammochsen der Dominien zu gebrauchen, gar nicht oder höchst selten benutzt. Von eingeführten Racen sind besonders hervorzuheben: die Allgäuer, aus Sachsen (?) bezogen, welche auch die erste Prämie erhielt, die Oldenburger, die Holländer, und deren Kreuzung mit Oldenburger, die schlesische Landrace, Kreuzung von schweizer und schlesischer Race. Aufgeführt waren im Ganzen: a) von Dominien: 2 Stammochsen, 18 Kühe, 10 Fersen, 13 Kälber, 2 Mastochsen; b) von bäuerlichen Besitzern: 2 Stammochsen, 11 Kühe, 4 Fersen, 3 Kälber, 4 Zugochsen, und wurden prämiirt a) von Dominien: Maciejewo mit der vom landwirthschaftlichen Ministerium bestimmten ersten Prämie: einer Mappe mit Thierstücken in Oeldruck; Theresienstein mit einer silbernen, Orla und Borek mit bronzenen Medaillen; Benice, Obra, Starkowiec, Trzebow mit Ehrenfahnen; b) von bäuerlichen Besitzern: I. für Nutzkühe: 1. Preis 8 Thlr. Wawrzyn Kupala aus Oszcisz, 2. Preis 5 Thlr. Stark aus Starkow, 3. Preis 3 Thlr. Plontke aus Ruda, 4. Preis Ehrenfahne Brauereibesitzer Süßmann aus Krotoschin; II. für den besten Zuchtstier 5 Thlr. Kokot aus Biadki; III. für Fersen: 1. Preis 4 Thlr. Brauereibesitzer Süßmann aus Krotoschin, 2. Preis 3 Thlr. Brauereibesitzer Biszynski aus Ruda, 3. Preis Ehrenfahne Bürger Baryatinska aus Krotoschin; IV. für Zuchtochsen: 1. Preis 5 Thlr. Johann Minta aus Oszcisz. Von Schweinen waren nur aufgetrieben: a) von Dominien: 3 Zuchtsäue, 4 Ferkel; b) von Rustikalen: 1 Eber (Mastschwein), mithin dieser im hiesigen Kreise ziemlich bedeutende Zweig der Viehzucht sehr schwach vertreten. Es ward prämiirt der Eber des Bäckermeisters Sachweh in Krotoschin mit 3 Thlr. Bei den Schafen fehlte es an aller Konkurrenz, es waren dieselben bloß durch 5 Böcke Mecklenburger Race und 8 Masthammel vertreten, von denen für die Böcke des Pachtguts Klonowa der Gutspächter Haase eine silberne Medaille erhielt.

An der Ausstellung von Geräthen und Maschinen war nicht die erwartete Betheiligung aus dem Handwerkerstande des Kreises erfolgt, woran freilich zum Theil das am frühen Morgen noch drohende Regenwetter mit die Schuld getragen haben mag. Desto erfreulicher und anerkennenswerther war es, daß aus dem Kröbener und selbst aus dem Wreschener Kreise Geräthe zur Ausstellung hergebracht worden waren. Prämiirt wurden: Schmiedemeister Hochmuth in Krotoschin 5 Thlr. für vier Arbeitswagen mit eisernen Achsen, Tischlermeister Fröhlich in Zduny 5 Thlr. für eine Schrotmühle, Wagenbauer Scheibe in Krotoschin 3 Thlr. für einen Jagdwagen, Kammmacher Meiche daselbst 3 Thlr. für diverse Hornarbeiten, Schmiedemeister Ernst Schulz in Sarne 4 Thlr. für einen Satz eiserner Zickzackeggen, Schmiedemeister Weber in Koźmin 2 Thlr. für ein Spritzenmodell, Bauer Blazy Plucinski in Galewo 2 Thlr. für eine selbstverfertigte Violine, Korbmachermeister Pohl in Krotoschin 1 Thlr. für einen Tisch und zwei Stühle (zur Verloosung angekauft), Seilermeister Hantehmann aus Krotoschin 1 Thlr. für 2 Fliegennetze (desgl.), Konditor Krause in Krotoschin 1 Thlr. für Konditorwaaren, Wurstmacher Langner in Krotoschin 1 Thlr. für einen Schweinskopf. — Außerdem erhielten eine ehrenvolle Anerkennung: Dominium Xiąs, Schrimmer Kreis, für Drainröhren, Dominium Węgrzynow, Pleschener Kr., für Knochenmehl, Schmiedemeister Bednarowicz aus Wreschen wegen zweier Schwingpflüge (zur Verloosung angekauft).

Um 10½ Uhr begann das Bauernrennen (Pferde im eigenen Besitz, freie Bahn, 500 Ruthen), zu dem sich 21 Theilnehmer gemeldet hatten, welche vorläufig in vier Abtheilungen ritten. Das originelle Kostüm der meisten Reiter in Hemdärmeln, barhäuptig und barfüßig, auf ungesattelten Pferden mit bunten Schärpen geschmückt, erregte große Heiterkeit, und die Sieger wurden jedesmal mit lauten Hurrahs und Tusch empfangen. — Nach Beendigung der Abtheilungsrennen erfolgte der Festzug der Schauthiere, voran das Musikkorps, geführt von dem Komité und den Schaukommissionen. Die prämiirten Stücke waren meistens geschmückt. Hier eben in der Gesammtheit gab der Anblick der vorübergeführten Thiere ein vortheilhaftes und befriedigendes Bild von der Thierzucht des Kreises, das weit voran steht dem, welches sich vor sechs Jahren darbot. Hierauf stachen die vier Sieger aus den Abtheilungsrennen der Bauern um die Prämien, und erhielt: die erste Prämie von 10 Thlrn. Christoph Blümel aus Berdichowo, die zweite Prämie von 5 Thlrn. George Labitzki aus Bestwin, die dritte Prämie von 3 Thlrn. Kirsch aus Gumieniec, die vierte Prämie von 2 Thlrn. Joseph Wusielewski aus Roszki. Als fünfte Prämie wurden 3 Thlr. dem Peter Witek aus Dąbrowo zuertheilt, dessen Pferd bei dem Abtheilungsrennen mit dem Blümel'schen fast à tempo an den Pfosten kam. An dem alsdann stattfindenden Privatrennen (freie Bahn, 500 Ruthen, Pferde im Kreise gezüchtet, Herrenreiten) nahmen Theil die Herren: v. Przyłuski aus Starkowiec, Heinze aus Orpiszewo, Lieutenant Köppel aus Benice, Lieutenant Freitag aus Trzebow mit von ihnen gezüchteten Pferden. Der vierjährige Schimmelhengst Macbeth des Herrn v. Przyłuski aus Starkowiec, geritten vom Besitzer, nahm bald die Spitze, führte das Rennen bis zum Schluß, und gewann somit den kunstvoll (von H. Gumpert in Breslau) gearbeiteten silbernen Pokal mit einem rennenden Jockey als Deckelgriff. Das zweite Pferd, der dreijährige Schimmelwallach des Herrn Heinze in Orpiszewo, geritten von Herrn Heinze aus Karlstein, erhielt als Preis ein Paar Steigbügel. An dem hierauf unter gleichen Bedingungen stattfindenden Trabrennen betheiligten sich die Herren Schleußner aus Baszkow, v. Blödau aus Neudorf und Renow aus Dąbrowo. Die achtjährige Fuchsstute des Herrn Schleußner aus Baszkow, geritten vom Besitzer, nahm bald die Spitze, führte das Rennen bis zu Ende und erlangte den Preis, eine Reitpeitsche mit schön gearbeitetem silbernen Pferdekopf als Knopf. Als Preisrichter bei den Rennen hatte Herr Graf Mycielski auf Wziąchow, als Ehrenrichter Herr Oberstlieutenant Hoffmann fungirt. Nachdem noch einige Privatrennen abgeritten waren, wurde um 1 Uhr zur Verloosung geschritten. Sämmtliche 3000 Loose waren abgesetzt und mußten noch viele Nachfragen abgewiesen werden. Der ganze Erlös aus den Loosen ward für die Verloosung verwendet und waren 208 Gewinne vorhanden. Die Verloosungsgegenstände bestanden aus Thieren mit einem Pferde als Hauptgewinn, Ackergeräthschaften, Maschinen und kleineren Wirthschafts- und Gartengeräthen in großer Mannichfaltigkeit. Um 3 Uhr war die Verloosung und mit ihr das Fest auf dem Platze geschlossen. Gewiß Niemand ging unbefriedigt von dannen, wenn auch sein Loos nicht gewonnen hatte.

Das Fest hat einen wohlthuenden Eindruck hinterlassen, und es gereicht dem Kreise wie dem landwirthschaftlichen Vereine zu großer Genugthuung, daß der Wunsch allgemein laut ward, das Fest möge öfter wiederkehren. Um 4 Uhr versammelten sich die theilnehmenden Herren zum Festessen, bei welchem den Landwirthen als Zeichen der Theilnahme an ihren Bestrebungen auch Herren vom Militär und Zivil sich anschlossen. Bei der allseitigen Befriedigung, welche das Fest gewährt hatte, herrschte eine belebte Stimmung. Der erste Toast ward Sr. Maj. dem Könige, Sr. K. H. dem Prinz-Regenten und dem ganzen Königl. Hause, eingeleitet durch eine auf das Fest bezügliche Ansprache, von dem Landrath Krupka ausgebracht. In einem zweiten Toaste, durch den Landschaftsrath v. Chelkowski, wurde dem Landrath Krupka und dessen Gattin für die Leitung und rege Unterstützung bei dem Festarrangement Dank ausgesprochen. Ein dritter Toast auf Se. Durchlaucht, den Fürsten von Thurn und Taxis, welcher sich durch reichliche Zuschüsse an dem Feste betheiligt hatte, wurde durch das älteste Mitglied des Komité's, Generalpächter Köppel in Benice ausgebracht, woran sich dann noch verschiedene andere, theilweise auch scherzhafte Toaste, besonders auf öftere Wiederholung des Festes, anschlossen. Nach aufgehobener Tafel ging die Gesellschaft, unter Vortritt der Musik, zu dem Komitémitgliede Lieut. Scholz in Theresienstein, welcher wegen einer durch den Schlag eines Rennpferdes auf dem Platze erhaltenen starken Verletzung an dem Festessen nicht hatte Theil nehmen können, und brachte ihm ihre Anerkennung für seine thätige Hülfe bei Einrichtung des Festes. Von dort begab sich der Zug auf den Markt vor die Wohnung der Frau Landräthin, um derselben den bereits bei Tisch ausgesprochenen Dank durch ein Ständchen und Hoch zu wiederholen. Inzwischen hatte der Tag sich zu Ende geneigt und weit hinaus tönte zum Schluß die Retraite mit ihren schönen harmonischen Klängen und brachte Preis Dem, dem die Ehre gebührt. Es war ein würdiger Schluß des ganzen Festes, bei dem die Harmonie gewaltet von Anfang bis zu Ende. Das Fest hatte eine allseitige Betheiligung ohne Unterschied der Nationalität gefunden, und es läßt sich hoffen, daß es eben so gelingen werde, dem wiederholt ausgesprochenen Wunsche zu entsprechen, dasselbe in Zukunft öfter und regelmäßiger zu wiederholen.

Angekommene Fremde.

Vom 19. Juli.

HOTEL DU NORD. Frau Rittergutsb. Direktor Stoc und Fräul. v. Gontard aus Tarnowo, Buchhändler Zedner aus Glogau und Fräul. Markiewicz aus Smiełowo.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Die Gutsb. Waligórski aus Rostworowo und Opitz aus Lowencin, Oberamtmann Klug aus Mrowino, Reallehrer Dr. Müller aus Rawicz und Geistlicher Trzciński aus Gostichowo.

BAZAR. Frau Gutsb. v. Poninska aus Komornik, die Gutsb. v. Radoński aus Krzeslic und v. Rekowski aus Koszuty.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Landwehr-Lieutenant Hildebrand aus Sliwno, Buchhalter Hibert aus Berlin, Gutsb. Jeschke aus Białężyn, Zuckerfabrikant Bröcker aus Liegnitz, die Kaufleute Lißner aus Fayetteville und Wolff aus Hamburg.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Die Gutsb. v. Morawski aus Lubonia und Geppert aus Dombrowo, Landwirth Amsink aus Hamburg, Referendar Grudzulski aus Gnesen, die Kaufleute Mack aus Poln. Wartenberg, Schneider aus Bremen, Pudor, Deicher, Frommershausen, Rosenwald und Jacobi aus Berlin, Müller aus Braunschweig, Wolfarth aus Pforzheim und Gottschalg aus Aken.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Hofrath Grochowski und Bürgermeister Machatius aus Gnesen, die Gutsb. Russak aus Labiszynek und Jouanne aus Lussowo, Assessor Szymański aus Wollstein und Kaufmann Sist aus Gleiwitz.

HOTEL DE PARIS. Gutsverwalter Leuschner aus Babin, die Gutsb. v. Ponikierski aus Wiśniewo, v. Wolański und Frau Gutsb. v. Wolańska aus Bardo.

HOTEL DE BERLIN. Frau Baronin v. Bystram aus Sławsk, Lehrer Voigt aus Anklam, die Gutsb. v. Węsierski aus Myszki und v. Dobrogojski aus Skrzetuszewo, Probst Jarmuszkiewicz aus Wielichowo, Geistlicher Lewandowski aus Obra, Agronom v. Sniegowski aus Krerowo, Rektor Blümel aus Sławsk und Kaufmann Leden aus Berlin.

ZUM LAMM. Kunstgärtner Klote aus Cerekwica.

PRIVAT-LOGIS. Fräul. Feilchenfeld aus Kurnik, Markt Nr. 98; Frau Kaufmann Wolff aus Krotoschin, Markt Nr. 44; Frau Eingler aus Loschzin, St. Martin Nr. 14.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Bekanntmachung.

In Folge mehrfach vorgekommener Abänderungen in dem Gange der von Posen auslaufenden Posten ist eine neue Uebersicht der ankommenden und abgehenden Posten angefertigt und gedruckt worden, wovon das Exemplar in der königl. Hofbuchdruckerei von W. Decker & Comp. für einen Silbergroschen käuflich zu haben ist.

Posen, den 10. Juli 1860.

Königliches Postamt.
Skrzeczka.

Bekanntmachung.

Die im hiesigen Garnison-Lazareth im Laufe des Jahres 1860 gewonnenen resp. noch zu gewinnenden Knochen sollen **am Sonnabend den 21. d. Mts., Vormittags 11 Uhr,** im Geschäftslokale desselben öffentlich meistbietend verkauft werden, wozu Kauflustige mit dem Bemerken hierdurch eingeladen werden, daß die dem Verkauf zum Grunde gelegten Bedingungen daselbst täglich einzusehen sind.

Posen, den 17. Juli 1860.

Königl. Garnison-Lazarethkommission.

Bekanntmachung.

Der über das Vermögen des Kaufmanns **David Rosenberg** zu **Gnesen** durch Verfügung vom 6. August 1859 eröffnete kaufmännische Konkurs ist durch Befriedigung der sich gemeldeten Gläubiger beendigt.

Gnesen, den 11. Juli 1860.

Königl. Kreisgericht, I. Abtheilung.

Bekanntmachung.

In dem über das Vermögen des Handelsmannes **Moses Baer** zu **Mieścisko** eröffneten Konkurse ist der Handelsmann **Moses Kayser** daselbst zum einstweiligen Verwalter der Masse bestellt worden.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem auf

den 30. Juli Vormittags 10 Uhr

vor dem Kommissar, Kreisrichter **Wehrkamp**, anberaumten Termine ihre Vorschläge zur Bestellung des definitiven Verwalters abzugeben.

Alle diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis

zum 8. August einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden, und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen, innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen auf

den 22. August Vormittags 10 Uhr

vor dem Kommissar, Kreisrichter **Wehrkamp**, zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwalte **Strahler** und **Kittel** und der Justizrath **Zborowski** zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Wongrowitz, den 13. Juli 1860.

Königl. Kreisgericht, I. Abtheilung.

Der Bekanntmachung vom 3. d. Mts. wird noch hinzugefügt, daß mit der hier am 1. Oktober c. zu besetzenden Bürgermeisterstelle außer dem etatsmäßigen Gehalte von 300 Thlr. noch 100 Thlr. Vergütigung für Haltung eines Schreibers und 63 Thlr. für Bureaubedürfnisse verbunden sind.

Gostyn, den 18. Juli 1860.

Dr. **Wachtel**, Stadtverordneten-Vorsteher.

Bekanntmachung.

Die nachstehenden Theilbesitzungen der, im **Frankensteiner** Kreise, des Regierungsbezirks **Breslau** belegenen, Ihrer königl. Hoheit der Frau Prinzessin **Marianne** der Niederlande gehörigen Herrschaft **Camenz**, als:

1) Das Vorwerk **Hemmersdorf** nebst **Albrechtshof**, enthaltend:

	Morgen	□Ruthen
Hof- und Baustellen	5	128
Garten	2	43
Acker	762	19
Wiesen	144	133
Hutung	63	126
Unland	26	135
zusammen	1005	44

2) Das Vorwerk **Banau**, enthaltend:

	Morgen	□Ruthen
Hof- und Baustellen	3	61
Garten	7	155
Acker	416	101
Wiesen	94	2
Hutung	62	84
Unland	9	30
zusammen	593	73

3) Das Rittergut Antheil **Alt-Altmannsdorf** und die Erbscholtisei **Alt-Altmannsdorf**, enthaltend:

a) Oberhof:

	Morgen	□Ruthen
Hof- und Baustellen	2	123
Garten	1	161
Acker	453	66
Wiesen	43	62
Hutung	—	95
Unland	7	69
zusammen	509	36

b) Niederhof:

	Morgen	□Ruthen
Hof- und Baustellen	2	152
Garten	3	31
Acker	407	132
Wiesen	28	79½
Hutung	4	5
Erlenbruch	4	129
Unland	18	163½
zusammen	469	152

4) Die Rittergüter **Ober- und Nieder-Plottnitz:**

a) Oberhof:

	Morgen	□Ruthen
Hof- und Baustellen	2	--
Garten	—	77
Acker	348	124
Wiesen	87	179
Unland	12	121
zusammen	451	141

b) Niederhof:

	Morgen	□Ruthen
Hof- und Baustellen	4	5
Garten	3	150
Acker	544	134
Wiesen	180	128
Hutung	4	64
Unland	18	153
zusammen	756	94

5) Die Erbscholtisei **Heinrichswalde:**

	Morgen	□Ruthen
Hof- und Baustellen	1	160
Garten	8	33
Acker	305	49
Wiesen	37	75
Hutung	9	158
Neuland	13	80
Forstland, noch zu kultiviren	18	82
Unland	11	48
zusammen	405	145

sollen auf 18 Jahre von Johannis 1861 bis dahin 1879 öffentlich meistbietend verpachtet werden.

Der Termin, so wie die Verpachtungsbedingungen werden später bekannt gemacht werden, inzwischen steht Pachtbewerbern schon **von jetzt ab** die Besichtigung der benannten Pachtgegenstände, so wie die Einsicht der Vermessungsregister und der Karten frei, und wird auf diesfällige Anfragen in der Registratur der unterzeichneten Generalverwaltung nähere Auskunft ertheilt werden.

Camenz, den 12. Juli 1860.

Die Generalverwaltung der schlesischen Güter Ihrer Königl. Hoheit der Frau Prinzessin Marianne der Niederlande.

Die

Schlesische Feuer-Versicherungsgesellschaft in Breslau,

mit einem Gewährleistungskapital von 3 Millionen Thaler preuß. Courant, hat mir eine Agentur für **Posen** und Umgegend übertragen und empfehle ich mich zur Vermittelung von Versicherungen gegen Feuersgefahr gegen feste, möglichst billig gestellte Prämien. — Die Gesellschaft vergütet Schäden, die durch Feuer oder Blitzschlag, Retten und Löschen entstehen und gewährt bei mehrjährigen Versicherungen wesentliche Vortheile.

Prospekte und Antragsformulare können jederzeit gratis bei mir entgegen genommen werden, und bin ich bei der Versicherungsnahme gern bereit, jede wünschenswerthe Auskunft zu ertheilen. **Posen**, den 19. Juli 1860.

Siegmund Aschheim,
Wilhelmsplatz Nr. 16.

Auktion.

Im Auftrage des königl. Kreisgerichts hier werde ich
Freitag den 20. Juli c. Vormittags von 9 Uhr ab im Hause Graben Nr. 8
die zur Bürgermeister Guderian'schen Konkursmasse gehörigen Nachlaß-Gegenstände,
als: **Mahagoni-, Birken- und andere Möbel, einen Flügel, Kleider, Wäsche, Betten, Silber-, Glas- und Porzellangeschirre, Bücher, Weine, sowie Haus-, Küchen- und Wirthschaftsgeräthe,**
gegen baare Zahlung öffentlich meistbietend versteigern.

Lipschitz, Auktions-Kommissarius.

Wasserrübensaamen,
auch Herbst- oder Stoppelrüben, lange Sorte, von diesjähriger eigener Ernte, Zentner 15 Thlr., Pfund 5 Sgr.
Kosten im Juli 1860.
E. Franke, Kunstgärtner.

Stoppelrübensamen, à Pfund 6 Sgr.
A. Niessing in **Poln. Lissa.**

Ernteleitern in verschiedenen Längen sind **wieder vorräthig** in der Bau- und Nutzholzhandlung von
Wwe. B. Kantorowicz,
Bernhardinerplatz und Thorstraßenecke Nr. 4.

Ein wirklich schönes Makulatur, bestehend in lauter **schönen Bildern,** ist sofort zu verkaufen. Der Zentner **ab Glogau** 7 Thlr. Die Probe liegt zur gefälligen Ansicht und Auskunft bei Madame **Grützmacher,** Bäckerstraße 8.

Die höchsten Preise für Juwelen, Gold und Silber zahlt die Handlung von
J. Stiller, Budwig's Hotel.

Die Fabrik für chemisch-technische Präparate
von **Moritz Lucas**
in **Cunnersdorf** bei **Hirschberg**
empfiehlt

sicheres Mittel gegen Wanzen.

Diese Tinktur tödtet dieselbe, wie die etwa vorhandene Brut, sofort und kann, da dieselbe farblos, selbst auf Tapeten, hinter welchen sich Wanzen befinden, gestrichen werden, ohne den Tapeten rc. irgend wie zu schaden.

Das Depôt befindet sich für die Provinz **Posen** bei Herrn **Adolph Asch** in **Posen**, Schloßstraße Nr. 5, und verkauft in Originalflaschen nebst Gebrauchsanweisung à 5, 7½ und 15 Sgr.

Chinesisches Haarfärbe-Mittel,

um Kopf-, Augenbrauen und Baarthaar, sogleich für die Dauer echt braun oder schwarz färben zu können, à 25 Sgr. Im Nichtwirkungsfalle wird der Betrag zurückbezahlt.
Zu haben bei **Z. Zadek & Co.,** Markt 64.

Dentifrice Universel,

den heftigsten Zahnschmerz sofort zu vertreiben, à Flacon mit Gebrauchsanweisung 5 Sgr., empfiehlt **Z. Zadek & Co.,** Markt 64.

Orientalischer Enthaarungs-Extrakt, à Fl. 25 Sgr. Ein sicheres und unschädliches Mittel zur Entfernung überflüssiger, zu tief gewachsener Scheitelhaare, für dessen Erfolg die Fabrik garantirt.
Bei **Z. Zadek & Co.,** Markt 64.

Limb. Sahnkäse, schön, fest u. fett, für d. Herren Restaurat. u. Herrschaften, eben so fr. Tafelbutter, so wie **neue Citr. u. Apfels.** empf. billigst **Kletschoff,** Krämerstr. 12.

כשר Gute Sahnkäse bei
M. Brandenburg, Wronkerstr. 19.

Gutes und klares Grätzer Bier, wie auch Bindfaden in allen Sorten bei
M. Brandenburg, Wronkerstr. 19.

Thaler 800
werden zur ersten Stelle auf ein Grundstück, ohne Einmischung eines Dritten, gesucht. Gef. Offerten unter **O. P.** erbittet man in der Expedition dieser Zeitung.

Größere und kleinere Wohnungen sind von Michaelis d. J. auf der **St. Martinstraße Nr. 4** in dem am **Mickiewiczschen Platze** neu erbauten Hause zu vermiethen. Das Nähere zu erfragen Friedrichsstraße Nr. 18 Parterre oder Bergstraße Nr. 7 in der Beletage.

Sandstr. 8, Hof 2 Tr., ist 1 m. Zimmer z. verm.

Kanonenplatz Nr. 10 ist 1 möblirtes Zimmer nebst Kabinet zu vermiethen.

Eine möbl. Stube ist zu verm. Zu erfr. im Laden beim Friseur **Peter,** Wilhelmsstr. 26.

Breslauerstr. 1 ist 1 Stock zu vermiethen, beim Wirth, Ziegenstraße Nr. 28.

Wallischei Nr. 16 und Venetianerstraße Nr. 43 sind Wohnungen für 46, 56, 60, 100 und 110 Thlr. jährlich vom 1. Oktober c. ab zu vermiethen.

Ein unverheiratheter Oekonom in mittleren Jahren wird zum 1. Okt. d. J. zu engagiren gewünscht. Adressen werden unter **G. W.** poste restante **Meseritz** franco erbeten.

Ein mit den nöthigen Schulkenntnissen versehener **hiesiger** Knabe kann in meinem Eisenwaaren-Geschäft als Lehrling placirt werden.
S. J. Auerbach in Posen.

Ein Hauslehrer, ges. Alters, ev., wünscht unter soliden Bedingungen zu Michaeli c. ein anderweitiges Engagement. Musik, Lat. und Franz. in d. Anfangsgr. wird ertheilt. Frankirte Offerten sub Chiffre H. J. E. R. Nr. 4 nimmt die Exped. dieser Zeitung entgegen.

Eine Wittwe vom Lande, in den besten Jahren, und allein stehend, sucht ein baldiges Unterkommen in der Stadt oder auf dem Lande. — Praktisch in der Landwirthschaft, Kocherei, feinen weiblichen Arbeiten, kann sie zugleich die Erziehung kleiner Kinder übernehmen. — Auf bedeutendes Honorar wird weniger reflektirt, als auf ein anständiges Unterkommen. — Auf portofreie Anfragen das Nähere in der Expedition der Zeitung.

Eine Wirthschafterin, Wittwe, wünscht zum 1. Oktober ein anderweitiges Unterkommen. Dieselbe hat die besten Zeugnisse und ist 9 Jahre auf einer Stelle gewesen. Anfragen erbittet man frankirt unter **F. F. Trzemesno,** poste restante.

Familien-Nachrichten.

Als Verlobte empfehlen sich:
Adele Wollheim,
Abraham Lövy.
Rogasen. Wronke.

Die glückliche Entbindung meiner lieben Frau, **Elise** geb. **Cassius**, von einer gesunden Tochter, erfolgte heute früh 9 Uhr. Dies zeigt allen Freunden ergebenst an
J. Gepperdt.
Wierzijewice, den 17. Juli 1860.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Geburten. Ein Sohn dem Hrn. W. Fritsch in Gr. Glogau, Hrn. Konsist. Rath Dr. Erbkam in Königsberg in Pr., Hrn. E. Goltz in Voigtsdorf, dem Hauptmann P. v. Koppelow in Schwerin, dem Staatsanwalt Baier in Löwenberg, Hrn. E. Graf Dönhoff in Dönhoffstädt, dem Hauptmann v. Steinsdorff in Erfurt, dem Reg. Assessor Korn in Kottbus; eine Tochter dem Hofbuchdrucker E. Unger in Berlin, dem Stallmstr. L. Krausnick in Düsseldorf, ein Sohn dem Konsistorialrath E. Hengstenberg in Berlin, dem Gerichts-Assessor Fülleborn in Kulm, dem Freiherrn v. Zedlitz und Leipe in Käntchen.

Keller's Sommertheater.

Donnerstag, erstes Auftreten des Fräulein **Agnese Michaelis,** Elevin des königl. Ballets in Berlin: 1. La Lituana (Mazurka), 2. Phantasie-Polka. Vorher: **Einer von unsre Leut.** Posse mit Gesang in 3 Akten von Berg.

Stadttheater.

Freitag, Erstes Auftreten des Fräul. **Albina di Rhona**, Erste National-Tänzerin: **Der Kurmärker und die Picarde,** Genrebild mit Gesang und Tanz. Marie — Frl. Albina di Rhona. Vorkommende Tänze: 1. Französischer Nationaltanz; 2. Spanischer Nationaltanz; 3. Polnischer Nationaltanz; sammtlich von Frl. Albina di Rhona ausgeführt. Vorher: **Eigensinn,** Lustspiel in 1 Akt. Hierauf: **List und Phlegma,** Vaudeville in 1 Akt.

Sommertheater.

Große Extra-Vorstellung mit Konzert und zweites Auftreten des Fräul. **Agnese Michaelis.** Programm: 1. Konzert. 2. **Gänschen v. Buchenau.** 3) **Hans und Hanne.** 4. Tanz. 5. Konzert. Entré 7½ Sgr.

In **Lambert's Salon** Donnerstag den 19. Juli 1860 **große mechanische Kunstproduktion,** ausgeführt von **A. Metz.** Entrée 2½ Sgr. Anfang 8 Uhr.

Vogt's Kaffeegarten.

Donnerstag den 19. d. **Abendbrot: Entenbraten mit Champignon und Gurkensalat. Entenausschieben.**

Heute Abend **Kalbsbraten** mit neuen Kartoffeln, wozu ergebenst einladet.
J. Frehse in Altsibirien.

Victoria-Park.

Avertissement.
Sonntag den 22. Juli
großes brillantes
Pracht-Feuerwerk.
Emil Tauber.

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

Geschäfts-Versammlung vom 19. Juli 1860.

Fonds.	Br.	Gd.	bez.
Preuß. 3½% Staats-Schuldsch.	85¾	—	—
" 4 " Staats-Anleihe	—	—	—
" 4½ " "	100½	—	—
Neueste 5% Preußische Anleihe	—	104⅞	—
Preuß. 3½% Prämien-Anl. 1855	—	116	—
Posener 4 " Pfandbriefe	—	100½	—
" 3½ " "	—	92¼	—
" 4 " neue "	—	—	91
Schles. 3½% Pfandbriefe	—	—	—
Westpr. 3½ " "	—	—	—
Poln. 4 " "	88¾	—	—
Posener Rentenbriefe	—	93½	—
" 4% Stadt-Oblig. II. Em.	—	88¾	—
" 5 " Prov. Obligat.	—	97	—
" Provinzial-Bankaktien	—	76¾	—
Stargard-Posen. Eisenb. St. Akt.	—	—	—
Oberschl. Eisenb. St. Aktien Lit. A.	—	—	—
" Prioritäts-Oblig. Lit. E.	—	—	—
Polnische Banknoten	—	89¼	—
Ausländische Banknoten große Ap.	—	—	—

Roggen zu etwas mattern Preisen gehandelt, pr. Juli 46½ bz., pr. Aug. 44¾ bz., pr. Aug.-Spt. 43½ bz., pr. Spt.-Okt. 43—1/12 bz.

Spiritus (pr. 8000% Tralles) billiger erlassen, mit Faß pr. Juli 17 bz. u. Gd., pr. Aug. 16 11/12 bz. u. Gd., 17 Br., pr. Sept.-Okt. 16¾ Br.

Wasserstand der Warthe:
Posen am 18. Juli Vorm. 7 Uhr 1 Fuß 10 Zoll.
" 19. " " " 2 " — "

Produkten-Börse.

Berlin, 18. Juli. Wind: Süd-Ost. Barometer: 28². Thermometer: früh 18° +. Witterung: schön.

Weizen loko 70 a 81 Rt. nach Qualität.

Roggen matt, loko 49½ a 51¾ Rt., p. Juli 49½ a 49¼ Rt. bez. u. Gd., 49½ Br., p. Juli-Aug. 48 a 47½ Rt. bez., Br. u. Gd., p. Aug.-Sept. 47¼ a 47 Rt. bz. u. Br., 46¾ Gd., p. Spt.-Okt. 47¼ a 46¾ Rt. bz. u. Br., 46½ Gd., p. Okt.-Nov. 46¾ a 46¼ Rt. bz.

Große Gerste 38 a 43 Rt.

Hafer unverändert, loko 25 a 30 Rt., p. Juli 26 Rt. Br., p. Juli-Aug. 24¾ Rt., p. Spt.-Okt. 24 Rt. bz., p. Okt.-Nov. 24 Rt. bz. u. Br., p. Frühjahr 24 Rt. Br.

Rüböl loko 11¾ Rt. Br., p. Juli 11¾ Br., 11⅝ Gd., p. Juli-Aug. 11¾ Rt. Br., 11⅝ Gd., p. Aug.-Spt. 11⅞ Rt. Br., p. Spt.-Okt. 11¼ a 11⅝ Rt. Br., 11¾ Gd., p. Okt.-Nov. 11 11/12 Rt. bz. u. Br., 11⅝ Gd., p. Nov.-Dez. 12 a 12 1/12 Rt. bz. u. Br., 12 Gd.

Spiritus etwas matter, loko ohne Faß 18 Rt. bz., mit Faß p. Juli 17⅝ a 17 7/12 Rt. bz. u. Br., 17½ Gd., p. Juli-Aug. 17⅝ a 17 7/12 Rt. bz. u. Br., 17½ Gd., p. Aug.-Sept. 17⅝ a 17 7/12 Rt. bez. u. Gd., 17⅝ Br., p. Sept.-Okt. 17⅝ a 17½ Rt. bz., Br. u. Gd., p. Okt.-Nov. 16⅞ a 16½ Rt. bez. u. Gd., 16 7/12 Br., p. Nov.-Dez. 16½ a 16 Rt. bz. u. Gd., 16 7/12 Br., p. April-Mai 16 7/12 Rt. bz.

Weizenmehl 0. 4⅞ a 5½ Rt., 0. u. 1. 4½ a 4¾ Rt. — Roggenmehl 0. 3 7/12 a 3¾, 0. u. 1. 3½ a 3½ Rt. (B. Z.)

Stettin, 18. Juli. Wetter: sehr warm, leicht bewölkt. Wind: Ost-Süd-Ost. Temperatur + 23° R.

Weizen, loko p. 85pfd. Pomm. 81 Rt. bz., gelber 75 Rt. bz., gelber 83/84pfd. Poln. 2 Ladungen 78½ Rt. bz., bunt do. 77 Rt. bz., 85pfd. gelber p. Juli 81 Rt. bz., 84/85pfd. do. 80 Rt. Br., 79½ Rt. Gd., p. Juli-Aug. gestern Abend 85pfd. 81 Rt. bz., 85pfd. p. Sept.-Okt. 78½ R. bz., p. Okt.-Nov. 77 Rt. bz., p. Frühjahr — Rt. Br.

Roggen loko 77pfd. 45½ Rt. bz., 77 pfd. p. Juli 45¾ Rt. bz., p. Juli-Aug. 44¾ Rt. bz. und Gd., 45 Rt. Br., p. Aug.-Sept. 45 Rt. bez., p. Sept.-Okt. 44½ Rt. bz. Heute war der erste neue Roggen am Landmarkt, derselbe war mit 56 Rt. bz.

Gerste Pomm. loko p. 70pfd. 38½ Rt. bz.
Hafer ohne Umsatz.
Winterrübsen, loko 82—83 Rt. bz.
Erbsen, Koch- loko 48 Rt. bz.

Heutiger Landmarkt:

Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
78 a 80.	50 a 52.	36 a 37.	29 a 31.

Erbsen 50 a 52. Rübsen 82—84.
Heu p. Ct. 13¾ a 15 Sgr.
Stroh p. Schock 6⅞—7½ Rt.
Rüböl, loko 11¾ Rt. bz., p. Juli-Aug. do., p. Sept.-Okt. 11 11/12 Rt. Br., 11⅞ Gd.
Spiritus, loko ohne Faß 18 Rt. bz., p. Juli 18 Rt. bz., p. Juli-Aug. do., p. Aug.-Sept. 18 1/12 Rt. bz., p. Sept.-Okt. 17⅝ Rt. bz. u. Gd., p. Okt.-Nov. 16⅞ Rt. Gd. (St. Z.)

Breslau, 18. Juli. Das Wetter ist immer noch nicht ganz konstant, doch der nun im flachen Lande begonnenen Ernte günstig. Im Allgemeinen ist, namentlich im Gebirge, noch viel Raps einzufahren und hat die Qualität des zuletzt geschnittenen am Wenigsten gelitten. Heute Vormittag bewölkt, dann schön und heiß, früh + 12°.

Weißer Weizen 78—84—88—93 Sgr., gelber 78—80—83—88 Sgr.
Roggen 62—64—67 Sgr.
Gerste 45—47—50 Sgr.
Hafer 28—30—32 Sgr.
Erbsen, 45—47—52—58 Sgr.
Rother Kleesamen ordinärer 9—10—11½ Rt., weißer 13—14—17½ Rt.
Kartoffel-Spiritus (pro 100 Quart zu 80% Tralles) 17 5/12 Rt. Gd.

An der Börse. Roggen p. Juli 45½ Br., p. Juli-Aug. 43¾ Br., p. Aug.-Sept. 43 Br., p. Spt.-Okt. 42½—42 bz., p. Okt.-Nov. 41½ bz., Gd. u. Br.

Rüböl, loko p. Juli u. p. Juli-Aug. 11⅞ Br., p. Aug.-Sept. 11⅞ Br., p. Spt.-Okt. 11½ bz., p. Okt.-Nov. 11 7/12 Br.

Spiritus, loko 17 7/12 Br., 17½ bz. u. Gd., p. Juli, Juli-Aug. u. Aug.-Sept. 17⅛ Br., p. Spt.-Okt. 16 7/12 Br., p. Okt.-Nov. 16½ Br.

(Br. Hdlsbl.)

Wollbericht.

Wien, 16. Juli. [Schafwolle.] Der lebhafte Geschäftsgang in diesem Artikel ist andauernd; in- und ausländische Käufer frequentiren die Magazine und trachten die guten Qualitäten hervorzunehmen. Es werden die hohen Preise bewilligt, da der Absatz der Schafwollwaaren aller Sorten als recht günstig bezeichnet werden kann. An 2000 Ztr. guter und feiner Einschuren wurden zu 170—190 Fl. gekauft, und die Eigner stellen bereits höhere Forderungen. Auch einige Schlüsse für das 1861er Produkt kamen wieder zu Stande. Das Wollerzeugniß der Gutsbesitzung des Hauses Stametz-Meyer, ca. 500 Ztr., wurde an eine Brünner Fabrik à 175 Fl. verkauft. Von dem Wodianer'schen Produkt wurden 150 Ztr. zu 176 Fl. genommen. Das 1861er Produkt der Graf Paul Szechenyi'schen Güter wurde à 190 Fl kontrahirt.

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, 18. Juli 1860.

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf	3½	74½ G
Aachen-Mastricht	4	16¾ u ⅞ bz ⅛ G
Amsterd. Rotterd.	4	74¼ bz u G
Berg. Märk. Lt. A.	4	84½ bz
do. Lt. B.	4	76 bz
Berlin-Anhalt	4	117½ bz
Berlin-Hamburg	4	111½ bz
Berl. Potsd. Magd.	4	135 B
Berlin-Stettin	4	108 bz
Bresl. Schw. Freib.	4	86 B
Brieg-Neiße	4	57 B
Cöln-Crefeld	4	81 G
Cöln-Minden	3½	134¾ bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	37¼ G
do. Stamm-Pr.	4½	— —
do. do.	4	80 B
Löbau-Zittauer	5	— —
Ludwigshaf. Bexb.	4	128 G
Magdeb. Halberst.	4	200 B
Magdeb. Wittenb.	4	35½ B
Mainz-Ludwigsh.	4	100¼-¾ bz
Mecklenburger	4	47⅜-¼ bz u B
Münster-Hammer	4	90 B
Neustadt-Weißenb.	4½	— —
Niederschles. Märk.	4	93¾ B
Niederschl. Zweigb.	4	— —
do. Stamm-Pr.	4	— —
Nordb., Fr. Wilh.	5	48¾ bz
Oberschl. Lt. A. u. C.	3½	129 B
do. Litt. B.	3½	118 B
Oest. Franz. Staat.	5	135½-35 bz
Oppeln-Tarnowitz	4	34½ G
Pr. Wlh. (Steel-V)	4	52½-½ bz
Rheinische,	4	84½-85 bz
do. Stamm-Pr.	4	90 G
Rhein-Nahebahn	4	38 B
Ruhrort-Crefeld	3½	75½ G
Stargard-Posen	3½	81½ bz
Thüringer	4	109¾ bz

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	118¾ B
Berl. Handels-Ges.	4	81¼ G
Braunschw. Bk. A.	4	69½ B
Bremer do.	4	96½ etw bz u B
Coburg. Kredit-do.	4	53 etw bz
Danzig. Priv. Bk.	4	84 G
Darmstädter abgst.	4	68¾ bz
do. Ber. Scheine	4	— —
do. Zettel-B. A.	4	92¼ etw bz u G
Dessauer Kredit-do.	4	14-13¾-⅞ bz
Dessauer Landesbk.	4	20¾-¼ bz u G
Disk. Comm. Anth.	4	84 bz
Genfer Kred. Bk. A.	4	23¼ etw bz u B
Geraer do.	4	70 G
Gothaer Priv. do.	4	71 B
Hannoversche do.	4	90 etw bz
Königsb. Priv. do.	4	83½ G
Leipzig. Kredit-do.	4	65¼ G
Luxemburger do.	4	79 B
Magdeb. Priv. do.	4	76½ B
Meining. Kred. do.	4	67 etw bz
Moldau. Land. do.	4	— —
Norddeutsche do.	4	82¾ B
Oestr. Kredit- do.	5	74-73⅝-¾ bz
Pomm. Ritt. do.	4	69½ bz
Posener Prov. Bank	4	77 bz
Preuß. Bank-Anth.	4½	134 bz
Rostocker Bank Akt.	4	105½ G
Schles. Bank Verein	4	79 bz
Thüring. Bank-Akt.	4	50 G
Vereinsbank, Hamb.	4	97¾ G
Waaren-Kred. Anth.	5	— —
Weimar. Bank-Akt.	4	79 B

Industrie-Aktien.

Dessau. Kont. Gas-A	5	88 etw bz
Berl. Eisenb. Fabr. A.	5	62 B
Hörder Hüttenv. Ak.	5	70 bz
Minerva, Bergw. A.	5	26 B
Neustädt. Hüttenv. A	5	3½ B p. St.
Concordia	4	102¼ G [fco. Zins.
Magdeb. Feuerverf. A	4	275 B

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	81½ bz
do. II. Em.	4	81 B
do. III. Em.	4½	85½ bz
Aachen-Mastricht	4½	— —
do. II. Em.	5	— —
Bergisch-Märkische	5	102 G
do. II. Ser.	5	101¾ B IV. 99½ bz
do. III. S. 3½ (R. S.)	3½	74 bz
do. Düsseld. Elberf.	4	83 G
do. II. Em.	5	— —
do. III. S. (D. Soest)	4	— —
do. II. Ser.	4½	90¾ B
Berlin-Anhalt	4	97½ bz
do.	4½	100½ bz
Berlin-Hamburg	4½	102¾ G
do. II. Em.	4½	102¼ G
Berl. Pots. Mg. A.	4	93 B
do. Litt. C.	4½	99¾ B
do. Litt. D.	4½	99 bz
Berlin-Stettin	4½	99¾ G
do. II. Em.	4	86½ bz
do. III. Em.	4	85¼ bz
Bresl. Schw. Freib.	4½	— —
Brieg-Neißer	4½	— —
Cöln-Crefeld	4½	— —
Cöln-Minden	4½	100 G
do. II. Em.	5	103½ B
do.	4	86½ G
do. III. Em.	4	84 G
do.	4½	94½ bz
do. IV. Em.	4	83 bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	78¾ bz
do. III. Em.	4½	84 B
Magdeb. Wittenb.	4½	— —
Niederschles. Märk.	4	93 bz
do. conv.	4	93 bz
do. conv. III. Ser.	4	88½ bz
do. IV. Ser.	5	103¼ G
Nordb., Fried. Wilh	4½	100 G
Oberschles. Litt. A.	4	94 G
do. Litt. B.	3½	79 G, C 87½ G
do. Litt. D.	4	87 G
do. Litt. E.	3½	75½ B
do. Litt. F.	4½	94 bz
Oestreich. Französ.	3	260-59½ bz
Prinz-Wilh. I. Ser.	5	I. 99⅞ G, II. 99 [bz
do. III. Ser.	5	— —
Rheinische Pr. Obl.	4	85¾ bz
do. v. Staatgarant.	3½	— —
Rheinische Pr. Obl.	4½	89¾ bz
Rh. Nhe-Pr. v. St. g	4½	97½ bz
Ruhrort-Crefeld	4½	— —
do. II. Ser.	4	— —
do. III. Ser.	4½	85½ bz
Stargard-Posen	4	— —
do. II. Em.	4½	— —
do. III. Em.	4½	92½ G
Thüringer	4½	101¼ G
do. III. Ser.	4½	99¼ G
do. IV. Ser.	4½	97 G

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	100¼ bz
Staats Anl. 1859	5	105⅜ bz
do.	4½	100½ bz
do. 1856	4½	100½ bz
do. 1853	4	95 G
N. Präm St A 1855	3½	116½ bz
Staats-Schuldsch.	3½	85½ bz
Kur- u. Neum. Schldv	3½	84½ bz
Berl. Stadt-Oblig.	4½	100½ G
do. do.	3½	82¾ G
Berl. Börsenh. Obl.	5	104 B
Pfandbriefe: Kur- u. Neumärk.	3½	90 bz
do.	4	99¼ bz
Ostpreußische	3½	85 G
do.	4	93¾ G
Pommersche	3½	88½ bz
do. neue	4½	96½ bz
Posensche	4	100¼ G
do.	3½	92¼ G
do. neue	4	90¾ G
Schlesische	3½	89¼ G
V. Staat gar. B.	3½	— —
Westpreußische	3½	82¾ bz
do.	4	91½ bz
Rentenbriefe: Kur- u. Neumärk.	4	96 G
Pommersche	4	96½ G
Posensche	4	93⅝ bz
Preußische	4	94¾ G
Rhein- u. Westf.	4	94¼ bz
Sächsische	4	96 bz
Schlesische	4	95⅝ bz

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	55½ B
do. National-Anl.	5	62⅝ bz u B
do. 250fl. Präm. O.	4	75 B
do. neue 100fl. Loose	—	55 G
Russische: 5. Stieglitz-Anl.	5	94½ B
6. do.	5	103½ B
Englische Anl.	5	105 etb. u B 4½%
N. Russ. Egl. Anl.	3	62¾ B [90¼ G
Polnische: Poln. Schatz-O.	4	84¼ G
Cert. A. 300 Fl.	5	94¼ etw bz u B
do. B. 200 Fl.	—	22¾ G
Pfdbr. u. in S R.	4	88 bz u B
Part. O. 500 Fl.	4	91¼ etw bz u B
Oestr. 5proz. Loose	5	75-74½ bz
Hamb. Pr. 100 BM	—	84½ G
Kurh. 40 Thlr. Loose	—	43 G
Neue Bad. 35 Fl. do.	—	30 etw bz
Dessau. Präm. Anl.	3½	94 B

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113½ bz
Gold-Kronen	—	9. 1¾ G
Louisd'or	—	108½ bz
Sovereigns	—	6. 18¼ G
Napoleonsd'or	—	5. 9 bz
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	453 bz
Dollars	—	1. 11 B
Silb. pr. Z. Pfd. f.	—	29. 21 B
K. Sächs. Kass. A.	—	99⅝ bz u B
Fremde Banknot.	—	99¼ bz
do. (einl. in Leipzig)	—	99⅝ bz u B
Fremde kleine	—	99¼ G
Oestr. Banknoten	—	78½ B
Poln. Bankbillet	—	89⅝ bz

Wechsel-Kurse vom 17. Juli.

Amsterd. 250fl. kurz	3	141¾ bz
do. 2 M.	3	141 bz
Hamb. 300 Mk. kurz	2½	150¼ bz
do. do. 2 M.	2½	149⅝ bz
London 1 Lstr. 3 M.	4	6. 17¼ bz
Paris 300 Fr. 2 M.	3	78⅜ bz
Wien öst. W. 8 T.	—	78¼ bz
do. do. 2 M.	6	77⅝ bz
Augsb. 100 fl. 2 M.	3	56. 20 G
Frank. 100 fl. 2 M.	3	56. 22 G
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	4	99¾ bz
do. do. 2 M.	4	99½ bz
Petersb. 100 R. 3 W.	4	97⅛ bz
Bremen 100 Tlr. 8 T.	3½	107⅛ bz
Warschau 90 R. 8 T.	—	88 G
Bank-Disk. f. Wchs.	4	

Die Stimmung der heutigen Börse war infolge der Eindrücke anderer Börsen matt.

Breslau, 18. Juli. Die Börse war flau und die Kurse weichend bei geringem Geschäft.

Schlußkurse. Diskonto-Kommand.-Anth. —. Oestreichische Kredit-Bank-Aktien 74½—74 bz. Schlesischer Bankverein 79 Br. Breslau-Schweidnitz-Freiburger Aktien 86 7/12 Br. dito 4. Emiss. —. dito Prior. Oblig. 86½ Gd. dito Prior. Oblig. 94¼ Br. Köln-Mindener Priorit. 82 11/12 Br. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn —. Mecklenburger —. Neisse-Brieger 57½ Br. Oberschlesische Lit. A. u. C. 128¼ Br. dito Lit. B. 117½ Br. dito Prior. Obligat. 86¾ Gd. dito Prior. Oblig. 94¼ Br. dito Prior. Oblig. 75¾ Gd. Oppeln-Tarnowitzer 34¾ Br. Wilhelmsbahn (Kosel-Oderberg) 37⅜ Br. dito Prior. Oblig. —. dito Prior. Oblig. —. dito Stamm-Prior. Obl. 78¾ Gd.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Schladebach in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.